

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 23. MAI 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Nietzsche-Worte - Das utremi in englischem Gewande - Nietzsches Stellung zu Aufklärung und Romantik - Kunst und Schule - Schul- und Vereinsnachrichten - Ausländisches Schulwesen - Kurse - Totentafel - Kleine Mitteilungen - Pestalozzianum - Schweizerischer Lehrertag - Bücherschau - Der Pädagogische Beobachter Nr. 8.

Mit 3×13 Franken oder 3×14 Franken



auf drei Monate verteilt, erwerben Sie sich unsern hochfeinen Hand-Rasen-Mäher. Die Anschaffung macht sich auch beim kleinsten Rasen in einem Jahr gut bezahlt, denn überlegen Sie sich einmal, was es zu tun gibt, einen Zierrasen von Hand zu schneiden. Und ist er schöner geworden, seitdem ihn der Gärtner anlegte? Aber mit unsern Handmähern ist das Schneiden ja kinderleicht und zudem gewinnt Ihr Garten an Ansehen und Schönheit. Warum soll Ihr Garten weniger schön sein, als der Ihres Nachbarn?

Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

	32	36 cm	Schnittbreite mit 4 Messern
Fr.	39.—	42.—	einschliesslich schöner Versandkiste ab hier,

zahlbar 1/3 bei Erhalt, 1/3 ein Monat später und den Rest nach zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto.

Für jede Maschine 1 Jahr Garantie.

Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Handmäher kaufen.

Prompter Versand

1987

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, Langenthal
Haus Tanne 17

TELL

Freilichtspiele Interlaken

Vorstellung, reserviert für die Schuljugend
Samstag den 13. Juni 1931, nachmittags 1 1/2 Uhr.

350 Mitwirkende, gedeckte Tribüne mit 2000 Sitzplätzen.
Eintrittspreise: Vordere Reihen Fr. 1.50; hintere Reihen Fr. 1.— per Kind. Begleitende Lehrerschaft frei; übrige Begleiter der Schulklassen Fr. 3.—.

Sollte die Witterung diese Vorstellung verunmöglichen, so wird ein neuer Termin bekannt gemacht.

Das Tell-Büro Interlaken, Bahnhofstrasse 3, Telephon 877, versendet gratis orientierende Drucksachen, erteilt jede Auskunft und nimmt Anmeldungen bis zum 6. Juni entgegen.

Wir empfehlen den Besuch dieser letzten Schülervorstellung in unserem herrlichen Freilicht-Theater bestens.

3249

Tellspiel-Verein Interlaken.

T. KRAUSS

Theaterbuchhandlung

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur in der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtsendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

1997

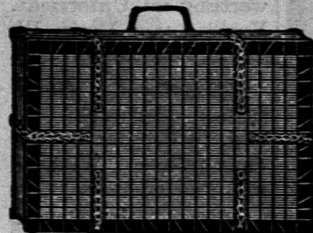
Kur-Erholungs- und Feldmehlen (Zch.-See)

Seh-Schule n. Dr. Bates

Prospekte

1994

Dr. LUCCI



1995 Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solid. Griff, schwarz lack. Fr. 10.50

Presspapier

(gran, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 cm, 500 Bg. Fr. 20.—, 100 Bg. Fr. 4.50

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 45.—, 100 Bogen Fr. 5.50

Einlageblätter, 1000 Blatt Fr. 21.—, 100 Blatt Fr. 2.50

Verkaufsstelle für das botan. Museum der Universität Zürich: Landolt-Arbenz & Co., Papeterie Bahnhofstrasse 65, Zürich.

NEU!

Buchhaltung für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. Lüthi, Sekundarlehrer in Schwarzenburg. Von der Lehrmittelkommission für die bernisch. Sekundarschulen bestens empfohlen und schon in viel. Schulen eingeführt. Das Lehrmittel wird auf Verlangen gern zur Einsicht zugestellt. Man wende sich an den Verfasser. 3250

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1863

Peddigrohr Holzspan Bast

W. Schweizer & Co. zur Arch, Winterthur

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen:

Die amerikanische und die Ruf-Buchhaltung, von B. Peter, Lehrer an der Töchter-Handelsschule Bern. 40 Seiten 8° Fr. —.90
Postscheck- u. Giroverkehr, Schw. Nationalbank, Erwerbsgesellsch., v. A. Spreng (4. Aufl.) Fr. —.70
Geschäftskorrespond., v. A. Spreng (2. Aufl.) Fr. —.70
(Bei Bezug von 10 Exemplaren, auch gemischt, zum halben Preis)
1996 Verlag der Buchdruckerei Buehler und Co. Bern.

Das unübertroffene Nervennährmittel, das hochwirksame Stärkungsmittel

Elchina

macht und erhält Sie gesund und leistungsfähig

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Original-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

1852

Vierwaldstättersee

Bürgenstock

870 m - Lohnendster Ausflugsort!
Parkhotel u. Bahnhofrestaurant
Drahtseilbahn

Billige Bahn- und Pensionspreise für Schulen u. Vereine.
Säle für 600 Personen. - Prospekte und Plakate gratis.

2108

BRUNNEN: Hotel Metropol und Drossel

Telephon 39

empfehl. sich bestens bei Schul- u. Vereinsausflügen.
Prächtige Aussichtsterrasse und Restaurant. Mäßige Preise.
2097 Besitzer: **L. Hofmann.**

Brunnen Hotel RÖSSLI

Telephon 22

Gut bürgerl. Haus. Großer Saal f. Schulen u. Vereine.
Mäßige Preise. Höfl. empf. sich der tit. Lehrerschaft:
2109 **A. Steidinger.**

BRUNNEN · Weisses Kreuz
Grosser Garten u. Halle.
Verpflegung gut. Preise
mässig. 2095 (Tel. 36)

Buochs Hotel Krone 2102
Vierwaldstättersee
Park, Strandbad. Eigen. See-
Badehaus. Vorzügl. Verpfleg.
Pens. v. Fr. 8.- bis 9.50. Gr.
Lokal. für Schulen u. Vereine.

Hotel Honegg, Bürgenstock

Ideal für Schulausflüge. Grosse Terrassen. Prospekt.
2112 Familie **E. Durrer.**

Flüelen HOTEL STERNEN 2098

Telephon 37 - Speziell für Schulen und Vereine ein-
gerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speise-
terrassen gegen den See. Selbstgeführte erstklassige
Küche. Mässige Preise. 50 Betten. Familie **Sigrist.**

Flüelen Hotel weisses Kreuz und Post

Telephon 23

2092
gegenüb. Schiff- u. Bahnstat. 50 Betten. Gr. ged. Speise-
terr. Für Schulen u. Vereine best. geeign. Platz für 250
Personen! Beischeidene Preise. Geschw. **Müller, Bes.**

Göschenen Hotel Weisses Rössli

Gotthard - Schöllenen Lokalitäten für Schulen
und Vereine; Spezialpreise. Telephon 9. 2115

Göschenen-Alp 1800 m
ü. M.

Hotel Dammagletscher Tel. 35,5

Sehr lohnender und beliebter Ausflugsort für Schulen.
Heizbares Massenquartier. Eigene Sennerei.
2110 Besitzer **Ant. Tresch.**

Luzern Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speischaus WALHALLA

Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff. Der geehrten
Lehrerschaft für Schulreisen u. Vereinsausflüge höflich
empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Tee, Kaffee,
Schokolade Backwerk etc. Räumlichkeiten f. 300 Pers.
Vorausbestellung f. Schulen erwünscht. Schöne Zimm.
Telephon 8.96 2103 Frau **Fröhlich, Besitzerin.**

Flüelen am Vierwaldstättersee 2114

Hotel St. Gotthard

Telephon 146

am Zugersee

Jug Hotel Hirschen

Telephon 40

empfehlen sich den tit. HH. Lehrern u. Schulbehörden
für wirklich gute und billige Gesellschafts- u. Schüler-
essen. Inhaber: **Familie K. Huser-Etter.**

Alkoholfreie Hotels und Restaurants

Luzern Waldstätterhof beim Bahnhof.
Krone Weinmarkt 2101

Große Lokalität. In gut. Lage. Großer Saal für Schulen.
Trinkgeldfrei. Gemeinnütz. Frauenverein Luzern.

Rigi-Staffel 15 Minuten nach Kulm 2093

HOTEL FELCHLIN

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens
empfohlen. **FELCHLIN, Propr.**

Rigi Hotel Edelweiss Tel. Rigi 2.33

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste
und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesell-
schaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen.
Neues, komfortables Strohlager (elektr. Licht) für
100 Personen (Jugendherberge). 2116
Höflich empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Stans HOTEL ADLER

direkt am Bahnhof d. Stanserhornbahn
Gr. Lokalität. f. Schulen u. Gesellsch. Mittagessen für
Kinder u. Erwachsene bei billigst. Berechnung. Auto-
Garage. Telephon 32. 2106 Familie **Bossert.**

Seelisberg LÖWEN Hotel Pension

Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche. Pension
von Fr. 8.- an. Prospekte. Passanten, Schulen und
Vereinen bestens empfohlen. 2119 **A. Hunziker.**

Seelisberg Waldhaus-Rütli Hotel 2118

Helmeliges Haus. - 60 Betten. - Pension ab Fr. 8.50.
Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und
Schulen. Tel. 10. **G. Truttmann, Besitzer.**

Schiffstation **Tellsplatte** Axenstrasse-
Tellskapelle Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte

Großer Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugs-
preise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an.
2107 Propr. **A. Ruesch.**

Vitznau · Hotel Alpenrose

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u.
Keller. Gesellschaftssaal und großer Garten. Schulen
und Vereine mäßige Preise. 2094 **Fam. Lang.**

Versammlungen

ZÜRICH.

Lehrerturnverein.

Lehrer. Samstag, 23. Mai
1931, 14½ Uhr, Josef-
wiese. Bei günstiger Wit-
terung Spiel.

Lehrerturnverein. Leh-
rerinnen. Dienstag, 26.
Mai, 19 Uhr, Hohe Pro-
menade. Sektion Herr
Dr. Leemann mit Schü-
lern der 3. Primarklasse.

LIMMATTAL.

Lehrerturnverein.

Pfingstdienstag, 17¼ h.
Zwischenübung.

OERLIKON U. UMG.

Lehrerturnverein. Frei-
tag, 29. Mai, 17¼ Uhr,
neue Turnhalle beim
Sekundarschulhaus.
Männerturnen. Spiel.

WINTERTHUR.

Lehrerturnverein. Leh-
rer. Montag, 1. Juni,
18¼ Uhr, Kantons-
schulturnhalle. Beispiel
zur Durchführung eines
Spielabends; Handball.
NB. Im Zirkular sollte
das Datum der Berg-
turnfahrt lauten: 20./21.
evtl. 27./28. Juni 1931.

Untersektion Tösstal.

Die Übungen finden
von jetzt an an einem
Freitag statt. Freitag,
29. Mai, 17 Uhr, Turben-
thal: Lektion III. Stufe;
Spiel.

*Lehrerturnverein. Sektion
Andelfingen.* Freiübun-
gen, Springen, Reck.

BÜLACH.

Lehrerturnverein. Frei-
tag, 29. Mai, 16½ Uhr,
in Bülach. Allgem. Üb-
g. Oberstufe. Trocken-
schwimmen, Stemmbal-
ken, Spiel.

HORGEN.

Schulkapitel. Sams-
tag, 30. Mai, vorm. 9
Uhr, im Gemeindehaus
Thalwil. Die Klassen-
wanderung und ihre Aus-
wertung im Unterricht.
Vortrag von Herrn W.
Höhn, Sek.-Lehrer, Zeh.

Zeichenkurs. (Real-
stufe.) Mittwoch, 27.
Mai, 14 Uhr, im Sekun-
darschulhaus Wädens-
wil. Tierzeichnen.

So Ihr Schulausflug nach Zürich geht, verfehlen Sie ja nicht
das ideal gelegene **Insel-Restaurant Bauschänzli** zu besuchen
FÜR SCHULEN SPEZIALPREISE

2214

A. TUNDURY

Versammlungen

USTER

Lehrerturnverein.

Montag, 25. Mai, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Bei ungünstiger Witterung: Mädchenturnen, 14. Altersjahr.

HINWIL.

Schulkapitel. Samstag, 30. Mai, 9 1/2 Uhr, „Löwen“, Ober-Wetzikon. Florenz und seine Landschaft. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn H. Bühler, Wetzikon.

Lehrerturnverein. Mittwoch, 27. Mai, 18 Uhr, in Bubikon. Turnen III. Stufe. Spiel.

BASELSTADT.

Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Samstag, 30. Mai, 14 Uhr, Singsaal des Rotackerschulhauses, Liestal. Jahresversammlung. Vortrag von Dr. F. Wartenweiler. Zur Verlebendigung des Geschichtsunterrichts. Näheres siehe Schulnachrichten.

KREUZLINGEN.

Bezirkskonferenz.

Frühjahrsversammlung, 30. Mai, 9 Uhr, im „Lamm“, Güttingen. Arbeitsmarkt und Lehrlingsfrage. Referent Herr H. Baumann, Chef des Arbeitsamtes, Frauenfeld. Diskussion über den Entwurf des Unterrichtsgesetzes. Jahresgeschäfte.

ARBON.

Bezirkskonferenz.

Samstag, 30. Mai, 9 1/2 Uhr, Hotel „Traube“, Neukirch-Eg. Nekrolog Karl Haag, Romanshorn. Zwei Kursberichte. Das neue Unterrichtsgesetz, Referate und Diskussion.

Berücksichtigen

Sie stets

unsere

Inserenten

und

beziehen Sie sich auf die

Schweizerische
Lehrerzeitung



Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

Rigi Kulm HOTELS

Rigi Kulm Einzigartiger Sonnenauf- u. untergang. Vorteilhaftes Verpflegung und Logis für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Staffel Bevorzugter Höhenluftkurort für Familien. Zentrum der Spaziergänge an der Rigi. Vorzügliche Küche und Keller Pension mit Zimmer von Fr. 9.— an. Pensionäre genossen auf Rigi-Kulm Begünstigungen.

Beide Hotels besitzen eine hygien. einwandfreie Wasserversorgung. Neue Pumpanlage der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur 1938

Schülerreisen Ferienlager

VIERWALDSTÄTTERSEE, RIGI, PILATUS, ENGELBERG, FRUTT-TANNALP usw.

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime, Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstättersee- und schweiz. Jugendherbergs-Verzeichnis zusammen für Fr. 1.—, Postscheckkonto VII 2965. 1967

Verein für Jugendwander- und Jugendherbergen Luzern.

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt:

Hotel Löwengarten Luzern

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Backwerk etc. 2149 J. Buchmann, Besitzer. Tel. 339.

Hotel RIGI-STAFFEL

200 Betten. Bahnstation b. d. Rigibahn. Spezialpreise f. Schulen und Vereine. Tel. 2.04 Direktion. 2231

Route Luzern-Brünig

Alpnachstad am Vierwaldstättersee

HOTEL PILATUS

das bevorzugte Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. Telephon 4. Gleiches Haus: Hotel Klismenhorn am Pilatus. 1972

Kuranstalt Friedenfels SARNEN am See (Obw.) Rohkost- und Diätkuren nach Dr. Bircher. Vorzügl. veget. Küche. Gr. Luft-Badeanlagen mit ideal. Lufthäuschen, eig. See-Strandbad. Schönst. Ferienort für Erholungsuchende. Pens. Fr. 8.—9.50. Aerztliche und wirtschaftliche Leitung: Dr. med. R. Rammelmeyer & K. Jordan. 2156

Sachseln am Sarnersee (Obwalden) Hotel Pension Kreuz

Telephon Nr. 31
Pension geöffnet von Anfang April bis Ende Oktober. Mittelpunkt der lohnendsten Spaziergänge u. Autofahrten zu Berg und Tal. Eigene Seebadeanlage, Ruderboote, Garten am See. Rest. in Haus und Garten. Sorgfältige Küche. Tea Room. Autogarage. Strandbad. Für Schulen und Vereine reduzierte Preise. Prospekte durch: Fam. Britschgl. 2125

Meiringen HOTEL POST TELEPHON 39

Gut bürgerliches Passantenhotel. - Schattiger Garten und Veranda. Bestens empfiehlt sich M. Burkhardt-Moor. [2141

Touristenverein „Die Naturfreunde“

(Ortsgruppe Zürich)

Wir bringen der tit. Lehrerschaft unsere beiden Touristen- und Ferienheime

Fronalp und Stoos

(Kt. Glarus) 1400 m ü. M. (Kt. Schwyz) 1332 m ü. M.

als Stützpunkt für ihre Schulreisen in empfehlende Erinnerung. Taxe für Schüler bis und mit dem 8. Schuljahr nur 50 Cts. — Anmeldungen und weitere Auskunft beim Hüttenobmann Willi Vogel, Zürich 4, Kanzeleistr. 229. 2182 Die Hüttenverwaltung.

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. — Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Tel. 181. 2144 Es empfiehlt sich bestens: Familie Schild.

Der nächste Schulausflug nach 2057

Brienz HOTEL KREUZ

Grosser, schattiger Garten beim Bahnhof und Schiffstation.

Interlaken HOTEL HELVETIA

Sorgfältig geführte Küche. Mittagessen u. Zvieri für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension von Fr. 8.50 an. Tel. 71 B. Mittler-Straub.

Grindelwald 2181 Hotel National

Gut bürgerliches Haus mit grossem Saal. Empfiehlt sich auch Schulen und Vereinen. G. Gruber, Propr.

Im Herzen des Jungfraugebietes

Lauterbrunnen 2191

Hotel Steinbock

Bahnhof-Büfett. Sorgf., reichliche Verpflegung. Grosse Lokalitäten. Auto-Parkplatz. Tel. 6. Höfl. empfiehlt sich 2191 E. Tschopp.

Grindelwald

Bahnhof-Hotel TERMINUS

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Minimal-Preise für Lehrer. E. Gsteiger. 2178

Lauterbrunnen • Hotel Silberhorn

Das Haus für Schulen und Vereine empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. Reichliche Verpflegung. — Spezialabkommen. Telephon 25. Garage. 2146 Bes. Chr. von Allmen.

Wengen Hotel Eiger und Bahnhofbüfett

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekte durch M. Fuchs-Käser. 2219

Gemmi Pass-Höhe 2329-2400 m ü. M.

Hotel Wildstrubel — Gemmi — Tel. 1. Pens. v. Fr. 12.— Hotel Torrentalp — Torrenthorn. Tel. 17. Pens. v. 10.— Berühmter Pass u. Familienhotel — Walliser Rigi — Spez. Arrang. f. Aufenthalt f. Schulen u. Gesellschaften. Prospekt auf Verlangen. Massenquartier. 2193 L. Willa Gentinetta.

SOMMER IN GRAUBÜNDEN

HOTELFUHRER 1931, PROSPEKTE ETC. GRATIS: OFFIZIELLES VERKEHRSBÜRO CHUR

KLOSTERS 1200 M

Alpines Strandbad mit elektrisch geheiztem Wasser. 70 km prächtiger Spazierwege. — Unterkunft in allen Preislagen.
Verkehrsbureau

SPLÜGEN 1460 M

150 Betten. — FÜR ERHOLUNG UND SPORT
Am Kreuzungspunkt der Alpenstrassen über Splügen und St. Bernhardin

Alvaneu-Bad 950 m

120 Betten. Schwefelquelle, Medizinalbäder, eig. Landwirtschaft, viel Sonne, flache Spazierwege, ruhiger Park. Prospekte durch Kurhausverwaltung.

Bergbad Fideris

Trink-Badekur von Juni bis September. — Kurarzt. — Pension Fr. 9.— bis 12.—. Orchester. Prospekte etc. Direktor: Wys-Meißler.

Bad Val Sinestra

Engadin, 1480 m. Reichste Kohlensäure-Arsenquellen. — Trink-, Bade-, Schlammkuren. Blut-, Nerven-, Stoffwechsellkrankheiten u. a.

Chur, 550 Betten

Für Bahn- u. Autoreisende der geeignete „Stop“ zum Bündner Hochland. Angenehmer Ein- und Mehrtage-Aufenthalt.

Churwalden, 1272 m

Vorzügliche klimatische Verhältnisse. Schwimmbad. Tennis — Orchester — Minimalpreise 8.— bis 12.—. Kinderheim, Sommerwohnungen. Prospekte.

Guarda-Engadin

Höhenluftkurort, 1653 m
Hotel Meißler, Pension ab Fr. 10.—.
Prospekt.

Praden, 1264 m

Autopost ab Chur. Kurhaus Praden, 20 Betten. Fr. 7.— bis 8.—, in ruhiger, waldreicher Lage.

Mühlen, 1461 m

Luft- und Erholungskurort. Romant., waldreiche Umgebung. Hotel Löwe-Post, 50 Betten. Pension ab Fr. 9.—.

Madulein

1700 m. Engadin. „Palazzo Josty“ 40 Betten, fl. Wasser. Id. Sommeraufenth., mässige Preise. Garage. J. C. Laporte.

Illustrierte Orts- und Talschafts-Prospekte

Bündner Oberland

durch die Kurorte oder Verkehrsbüros Flims, Ilanz, Chur

Curaglia, 1332 m

an der Lukmanierroute. Höhenluftkurort. Touristik. Pension ab Fr. 7.— und 8.—. 110 Betten.

FLIMS

Die Perle alpiner
See- und Strandbäder
1150 m ü. M.

Tenna, 1654 m

105 Betten. — Autopost von Versam. — Waldreicher Luftkurort. — Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 10.—.

Ilanz

Für Sommer und Herbst, milder, tourenreicher Luftkurort. — Übergangsstation.

Der waldreiche Kurort und Sportplatz.
Weekend der Automobilisten.

Brigels, 1287 m

75 Betten — Der beliebte, ruhige Höhenluftkurort, waldreich.

Sedrun, 1400 m

70 Betten. — Bergferien und Erholung. Bahnstation F. O. B.

DISENTIS

1200 m, 270 Betten

Obersaxen, 1287 m

Hotel Central, 20 Betten, das heimelige Berghotel.

Luft- und Radium-Badekurort in waldreicher Umgebung. — Bahn- und Autoverkehrspunkt via Oberalp und Lukmanierpass. Prospekt.

Kleine, heimelige

Compadials, 965 m, 15 Betten

Fellers, 1260 m, 10 Betten

Laax, 1011 m, 30 Betten

Lumbrein, 1410 m, 10 Betten

Vals, 1250 m

Autopost. Thermalbadekurort.
Hotels: Therme, Adula.

billige Kurorte:

Piz Mundaun, 1625 m, 20 Betten

Sta. Maria, Lukmanierpass, 1842 m, 40 Betten

Truns, 865 m, 22 Betten

Tschamut, 1648 m, 25 Betten

Versam, 917 m, 25 Betten

AROSA

3241

DAS SOMMERPARADIES
GRAUBUNDEN — 1800 M — SCHWEIZ

SPORT UND ERHOLUNG
ALPINES STRANDBAD
BERG- UND WASSERSPORT
TENNIS - FORELLENFISCHEN

Nietzsche-Worte

Wer von Grund aus Lehrer ist, nimmt alle Dinge nur in bezug auf seine Schüler ernst — sogar sich selbst.

(Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse.)

Im Gebirge der Wahrheit kletterst du nie umsonst; entweder kommst du schon heute weiter hinauf, oder du übst deine Kräfte, um morgen höher steigen zu können.

(Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches.)

Das utremi in englischem Gewande

Es sind jetzt genau 75 Jahre her, seit ich an der Primarschule in Altstätten die alten Runen kennen gelernt, aus denen in ewiger Wiederholung und immer neuer Folge all die schönen Lieder aufgebaut sind, die wir in Schule und Haus sangen und heute noch singen. Ich habe schon früh neben der Schule mit Eifer und Erfolg Klavier und später auch ein Streichinstrument gespielt, am Klavier gehörsmäßig alle Tonarten abgetastet und zur Fertigkeit gebracht, mit Kreuz und b und Schlüsseln mich wohl vertraut gefühlt — und dennoch: nicht die festen Leitern der Musiklehrer, sondern das von ihnen scheinbar angeordnete bewegliche utremi ist schon früh die feste Grundlage meines Musikhörens geworden, das utremi hat meinem Ohr fürs ganze Leben ein Tonespektrum eingepflanzt, an dem gemessen mir jede Melodie in Schule oder Konzertsaal ihren Aufbau offenbarte und in mein Inneres einging, an dem auch die Treffsicherheit beim selbsttätigen Singen in leiter-eigenen und leiterfremden Tönen einen sichern Kompaß fand. Da in der Folge vom utremi in englischem Gewande die Rede sein wird, empfiehlt es sich, als Gegenstück dazu das schweizerische utremi in einer typischen und literarisch festgelegten Form in Erinnerung zu bringen. Ich wähle dazu eine kurzgefaßte Gesangsmethodik, die J. V. Abderhalden, Lehrer im Bundt bei Wattwil, 1852 bei Huber & Co. in St. Gallen und Bern veröffentlicht hat und die den bezeichnenden Titel führt: „Kurze und faßliche Darstellung meiner praktischen Methode, die Alltagsschüler vom Blatt weg singen zu lehren.“ Eine dem Schriftchen vorgedruckte „Relation über eine abgehaltene Gesangprobe“, abgefaßt von Reallehrer Heußer in Wattwil und mitunterzeichnet von vier Pfarrherren aus der Umgegend, bezeugt, daß Abderhalden der im Titel verkündigten Verheißung nichts schuldig geblieben ist:

„Es war wirklich zum Erstaunen, mit welcher Sicherheit und Fertigkeit die Kinder die ihnen von den Zuhörern beliebig aufgegebenen, noch unbekanntem Lieder nach einer kurzen Durchsicht selbständig vom Blatte sangen. Die gesungenen Lieder waren verhältnismäßig nicht leicht, indem darin auch chromatische Übergänge vorkamen und die rhythmische Gestaltung derselben viel Abwechslung zeigte. Der wahre, große Wert der von Herrn Abderhalden angewandten Gesangsmethode, sowie der tatsächlichen Leistungen seiner Schüler besteht, wie schon angedeutet, darin, daß der Lernende eben selbständig zu singen befähigt wird und sodann jedes ihm neu vor-

kommende Lied ohne fremde Hilfe singen kann. Was will man noch mehr wünschen?“

Man sieht, das „Vom Blatt weg singen“ ist nicht ganz buchstäblich zu nehmen. Die Singprobe, die die jungen Bündtler so glänzend bestanden, war eine Art „Stundenchor“, wie ihn vor einigen Jahrzehnten am eidgenössischen Sängerkongress in Zürich die Kunstgesangsvereine, allerdings mit recht bescheidenem Erfolg, abgewickelt haben. Dem Vortrag des Liedes gingen bei Abderhalden gewisse, in der „Relation“ auch erwähnte vorbereitende Übungen voraus, über die ich aber als Augen- und Ohrenzeuge selber berichten kann. Denn die Methode Abderhalden hab ich am eigenen Leib erfahren. Zwar nicht in seiner Schule im Bundt. Aber als ich mich in vorgerückten Jahren in sein Büchlein vertiefte, wurde mir bald zur Gewißheit, daß wir in der 6. und 7. Klasse bei unserm trefflichen Oberlehrer Josef Müller selber genau so singen gelernt haben. Einige Nachforschung in seinem biographischen Nachlaß ergab, daß Josef Müller auch im Toggenburg aufgewachsen ist, im Toggenburg Schule hielt, selber ein Singmeister war und zu Abderhaldens Freundeskreise gehörte. Der Zusammenhang liegt auf der Hand. Den Stufengang hatten wir uns bald gemerkt. Von da an lernten wir selbständig. Ein Lied wurde aufgegeben, jeder der beiden Stimmen ein besonderer Raum zum Üben angewiesen, und los ging's. 1. Der Takt. $\frac{3}{4}$ Takt vorgezeichnet, also kräftig geschlagen: ab, rechts, auf. Oder $\frac{4}{4}$ Takt: ab, her, hin, auf. Dann ein rascher Blick über die Noten. Nichts Besonderes zu sehen? Ein paar punktierte Viertel mit Achtel, punktierte Achtel mit Sechzehntel — bekanntes Zeug, also die Noten auf lala im Takt gelesen. Ich höre heute noch, wie das schwere Taktteil dröhnte, wie die Verlängerung der punktierten Viertel nachdrücklich hervorgehoben, bei einer Achtelfolge die erste jedes Paares ein wenig stärker betont wurde. Rhythmus ist die Seele der Musik. 2. Benennen der Noten. Kreuz oder b, E- oder As-Dur war Nebensache — letztes Kreuz ist si, letztes b ist fa. Nun die Abstände abgezählt, nach utremi benannt, dann mit Taktschlag auf den gleichen Ton gelesen. 3. Singen der Noten. Zuerst ohne Berücksichtigung der Längen, zunächst handelt es sich nur ums Treffen, dann mit Taktschlag. 4. Die Worte. Zuerst im Takt gelesen, dann frei, dann im Takt gesungen. 5. Dynamische Vorzeichnungen. — Natürlich waren dabei immer ein paar gehörsbegabte Chorführer tonangebend, aber so ist es ja auch im Leben und besser so als umgekehrt. Es war eine Lust zu singen, wie es mir eine Mitschülerin von anno dazumal noch kürzlich bestätigt hat und wie es bei so lebendigem Gefühl des selbständigen Könnens nicht anders sein kann. Im gleichen Sinne wurde drei Jahre lang an der Realschule weitergesungen und „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus Haydn's „Schöpfung“ (Sopran- und Altstimme) ohne Klavier gelernt.

So haben vor 70 bis 80 und mehr Jahren Alltagschüler Noten lesen und singen gelernt, und die Leistung ist Männern wie Abderhalden und Müller um so höher anzurechnen, als die Lehrerbildung damals oft mühsame

und verschlungene Wege ging. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? fragen die Sachverständigen am Schlusse der Relation. Aber Liebchen sollen zuweilen schwer zu befriedigen sein. Wollen sie nicht „mehr“, so wollen sie doch was anderes. Ich habe schon früh abschätzige Urteile über das utremi gehört. Aber da sie vorwiegend von reichsdeutschen Musiklehrern herührten, so erhob sich dawider das Heimatgefühl, im utremi erschien mir ein Stück deutschschweizerischen Volkstums. Dieses Gefühl erfuhr Jahre später eine wissenschaftliche Rechtfertigung durch einen Aufsatz von Dr. J. A. Held, Musiklehrer an der Kantonsschule in Chur und Leiter der Cäcilia daselbst: „Zur Geschichte des utremi“ (6. Jahresbericht des Bündner Lehrervereins 1888). Der Verfasser bringt den überraschenden Nachweis, daß die Buchstaben a b c d e f g als Tonbezeichnung ursprünglich Ordnungszahlen waren, daß die im 11. Jahrhundert mit c beginnende Dur-Tonleiter nichts anderes bedeutete als die 1., 2. bis 7. Stufe vom Grundton aus, daß utremi nur singbare Silben für diese dem Kirchensänger angepaßte bewegliche Tonleiter waren. Aber in dem Maße, als Instrumentalmusik und Streichorchester in Kirche und Welt an Bedeutung und Verbreitung zunahmen, setzten – notabene nicht die Sänger, sondern – die Instrumentalisten eine feste, absolute Tonbezeichnung durch. So kamen in Deutschland die Buchstaben c d e, in Frankreich und Italien doremi zu ihrer heutigen Bedeutung, der sich wohl oder übel auch die Sänger anpaßten. Auch das deutsche Kirchenlied, sogar der Schulgesang, mußte sich in diese Änderung fügen. Nur in der Schweiz, fährt Dr. Held fort, wo Pfeifen, Trommeln und Harsthörner die Instrumentalmusik vertraten, wo die Reformation auch mit den Kirchenorgeln aufräumte, blieb der Gesang selbständig, übte man die weltlichen Volkslieder wie die Psalmen nach der hergebrachten Solmisation in Verbindung mit der Notenschrift. „So wird es gehalten bis auf den heutigen Tag.“ Bis auf den heutigen Tag? Der längst Verstorbene würde sich wundern, wenn ihm heute das Luzerner Gesangbuch für die Primarschule zur Hand käme und er sehen könnte, wie hier das alte Sängertremi zugunsten der für den Instrumentalisten bestimmten Tonbenennung zurückgedrängt, die b-Tonleitern bis Ges, die Kreuztonleitern bis Fis-Dur entwickelt und eingeübt werden. Zum Schluß gibt Dr. Held seinen Ausführungen eine praktische Spitze, auf die für die Schule alles ankommt: Die zahlreichen deutschen Gesanglehrer, die nach der Schweiz kommen, können sich in das hier gewohnte utremi nicht finden, halten an der absoluten Buchstabenbenennung fest und erreichen infolgedessen das letzte Ziel, „bewußtes Singen“, nur teilweise oder gar nicht.

Gesangproben à la Abderhalden sind heute nicht an der Tagesordnung. Aber ein aus jüngster Zeit stammender Bericht über den auf der Buchstabenbenennung fußenden Schulgesang in Deutschland bestätigt das Schlußurteil Dr. Helds. Mit der festen Tonbenennung kommt der Sänger nicht aus. Und wenn man sie der Schule dennoch aufzwingt, was wird dann die notwendige Folge sein? Man läßt das Ziel, das die alten Toggenburger so rühmlich hochgehalten haben, fallen und singt bis ans Ende der Schulzeit nach dem Gehör. Ob aber ein Ziel, das wie das selbständige Entziffern und Treffen der Noten mit der Ausbildung geistiger Kräfte so eng zusammenhängt, stehen oder fallen soll,

darüber haben nicht die Musikanten allein zu entscheiden, da haben auch andere Instanzen mitzureden. Die Wahl des dem höheren Ziel entsprechenden Mittels ist ein Gebot der logischen Folgerichtigkeit.

Aber Ut-re-mistik wie C-d-ethik sind heute beide gleich sehr gefährdet durch eine dritte Methode – die Methode, die das organisierte Gesangleben des Tages beherrscht. Sie heißt: Klavier! Ein robuster Flügel ist ein intelligentes Hämmerwerk, das jedes Hindernis nimmt wie ein gepanzerter Tank, ein nicht zu tötender Vorsänger, Korrektor und Takttrommler zugleich! Nur schade, daß es die musikalische Selbständigkeit des Sängers dauernd untergräbt. Nun, das Gesanglokal für Erwachsene ist keine Schulstube. Aber die Frage liegt nahe, ob die gesangliche Vereinspraxis bei der engen Verbundenheit der Lehrerschaft mit dem öffentlichen Gesangleben nicht auf den Schulgesang abfärben, ihm durch die Vernachlässigung des selbständigen Singens im Sinne Abderhaldens, durch die bequemere Impaucando-Methode, verbunden mit störendem Dirigentengetue und unkindlicher wettgesangartiger Vortragskünstelei, nicht wirklichen Schaden zufügen könnte. Und ob man nicht über jedes Piano der besseren Sekundarschulen mit Tag und Nacht leuchtenden Lettern hinschreiben sollte: Führe uns nicht in Versuchung!

Bei dem offensichtlichen Niedergang des utremi in seiner alten Heimat war es mir eine freudige Überraschung, seine Auferstehung in fremdem Lande miterleben zu dürfen.

* * *

Ein glücklicher Zufall führte mich 1872 in London mit John Curwen, dem Neugestalter des englischen Schulgesangs, zusammen, im gleichen Jahr erschien die zweite Auflage seiner Gesangmethodik¹⁾. Ich besuchte Stätten, wo nach seinen Vorschriften gelehrt und gesungen wurde, von der Anfängerklasse bis zum Gesangverein, der im Kristallpalast zu konzertieren pflegte, und war nicht wenig überrascht, in dem bisher musikalisch wenig hervorgetretenen England das wiederzufinden, was ich ein Jahr zuvor im liederreichen Deutschland vergeblich gesucht hatte: das mir lang vertraute utremi. Aber war es dasselbe, war es nicht etwa das französische mit dem feststehenden do = c? Die Identität mußte genau festgestellt werden. Man wies darauf hin, Tonic Sol-fa singe nicht absolute Höhen, sondern Tonverhältnisse. Aber das schloß den Zweifel nicht aus. Beziehungslos singt auch der C-d-ethiker nicht, er berechnet den Abstand vom gesungenen Ton zum nächsten, singt einen Ganzton, einen Halbton, einen Drei-, Vier-, Sechsschritt auf- oder abwärts je von der vorausgegangenen Note aus. Nicht daß man nach Beziehungen singe, macht das utremi aus, entscheidend ist der Beziehungspunkt, und das ist der Grundton: der utremi-Sänger singt in der Tonart. Die Grundtonbezogenheit verbindet die sieben Stufen zu einer stark empfundenen Einheit, die einer Reihe anders bezogener Sekunden, Terzen, Quartan abgeht. Darauf beruht vielleicht die größere Eindringlichkeit und Gedächtnistreue des utremi. Der Abstand vom Grundton ist für die Höhe der Intervalle so ausschließlich maßgebend, daß die gegenseitigen Abstände der Stufen zunächst ganz außer Betracht fallen, Ganz- oder Halb-

¹⁾ The Standard Course of lessons and exercises in the Tonic Sol-fa Method of Teaching Music.

tonschritte im Aufbau der Tonleiter nicht zum Bewußtsein kommen. Ganz so war es bei Curwen.

Zu dieser grundsätzlichen Übereinstimmung kommen bei Curwen noch einige Zusätze, die man als eine Vertiefung des utremi-Gedankens ansprechen muß. Jeder der sieben Stufen kommt, eben infolge ihres Verhältnisses zum Grundton, ein besonderer Klangcharakter zu, den man den Kindern durch geeignete Tonreihen, langsam gesungen, leicht zu Gehör bringen und durch entsprechende Handstellungen festhalten kann. Die Leitöne si und fa springen ins Ohr, der eine sucht nach oben, der andre nach unten seine natürliche Fortsetzung (Handzeichen: aufgestreckter, gesenkter Zeigfinger). Singen wir ein paarmal eine Tonreihe wie diese vor: mi' do' la do' si la do' la. Wie klingt das la? Die Kinder bringen es bald heraus: traurig. Darum nennt es Curwen "the sad, the weeping tone", den klagenden Ton (Handzeichen: herabhängende Hand, Trauerweide). In entgegengesetztem Sinne wirkt re... Diese Handzeichen geben dem Lehrer ein Mittel an die Hand, Treffübungen anzustellen, Melodien nach der Hand singen zu lassen, ein- und zweistimmig, und dabei Haltung und Mundstellung der Schüler zu beobachten. Auch läßt Curwen die Schüler selber heraushören, daß die eben hervorgehobene Individualität der Tonstufen im Verband und rascheren Tempo weniger oder gar nicht hervortritt. Eine scheinbare Kleinigkeit und doch die richtige Folgerung aus dem Wesen des utremi ist, daß Curwen bei der ersten Darbietung nicht vom do zu re kriecht, sondern zum sol und dann zum mi springt und so den tonischen Dreiklang gewinnt, damit der Schüler von Anfang an in der Tonart singe, was übrigens jeder musikalische Lehrer beim Tonangeben gefühlsmäßig tut. Natürlich läßt Curwen, sobald die Voraussetzungen gegeben sind, auch Terzen und Dreiklänge und ihre Umkehrungen singen.

Ein viel folgenreicherer Schritt in Curwens Gesangsreform hängt mit der grundverschiedenen Einstellung des Sängers und des Instrumentisten zur gebräuchlichen Notenschrift zusammen. Es ist nötig, dabei einen Augenblick zu verweilen. Der Klavierspieler greift die sichtbare Taste, die der vorgezeichneten Note entspricht. Eine Vorstellung des zu spielenden Tones braucht er nicht notwendig zu haben, genug, wenn er dessen Platz auf der Klaviatur kennt. Notenbild und Griffbild gehen feste Assoziationen ein, die seine Arm-, Hand- und Fingerbewegungen leiten: dort steht die Note, hier glänzt die Taste, Schlag darauf, und der Ton erklingt. Ein Taubstummer kann das leisten. Die Notenschrift gibt dem Instrumentisten gerade das, was er braucht: ein konventionelles Tonzeichen, zu dessen Vertonung er sich die entsprechenden Griffe bis zu virtuoser Geläufigkeit eindrillen kann.

Anders beim Sänger. Keine auch nur annähernde Bestimmung der Stelle der Tonerzeugung, keine Ahnung von einer Stimmritze, von der Spannung der Stimmbänder, der Gaumenmuskeln, deren Zusammenwirken den Ton hervorbringt. Und dennoch spricht, singt und jodelt er schon Jahre vor dem Schuleintritt. Woher empfängt denn der ihm verborgene Singapparat den Antrieb zur Aktion? Dem Taubgeborenen bleibt er stumm. Aber in der geistigen Rüstkammer des Gehörbeschenkten singt und klingt es von all dem Vernommenen, tönt es nach und hallt es wieder. Ein stärkeres Gefühl hebt einzelne Tonbilder heraus, ein Drang zur Äußerung, eine Erregung der Nervenbahnen tritt hinzu,

und der Apparat spielt, die Stimme erschallt, und der im Geist vorausgehörte Ton kehrt mit der Kraft der sinnlichen Wahrnehmung bestätigend zum Ohr zurück. Singen heißt, dem Geiste bereits vorschwebende Tonbilder (nicht Notenbilder) gewollt zum Ausdruck bringen. Die Vorstellung des zu singenden Tones ist das erste, das Unumgängliche, der Geist ist der Beweger des sinnlichen Mechanismus. Dann heißt vom Blatt weg singen, die Noten zum voraus hören, darauf folgt automatisch die Tonerzeugung. Die Treue des Tongedächtnisses ist die Grundlage des „Treffens“.

Aber wessen Gedächtnis vermöchte, ein c, ein fis, ein b, einzeln sicher wiederzugeben? Hören wir die Antwort des großen Physikers Helmholtz: „Es sind nur einzelne außerordentliche Talente imstande, absolute Tonhöhen festzuhalten... Was bei der Bestimmung des Tones für den Sänger (im Gegensatz zum Instrumentisten) am wichtigsten ist, ist das Verhältnis zur Tonika (Grundton).“ Mit andern Worten: unser Gedächtnis ist für absolute Höhen nicht eingerichtet, aber Tonverhältnisse (schon geringer an Zahl) und ganz besonders Tonverhältnisse im Verbande der Tonart prägen sich ein. Aber die Notenschrift schreibt absolute Höhen (wie sie der Instrumentist zum Spiel seiner Griffe braucht). Was dagegen der Sänger braucht, ihr Verhältnis zum Grundton, muß er zuerst errechnen. Diese Hemmung beseitigt Curwen mit einem kühnen Entschlusse, er schreibt doremi und verbindet damit eine angemessene Bezeichnung des Taktes und der Tondauer. Eine ganze Gesangliteratur vom Singbüchlein des Erstklässlers bis zur Singstimme des Händel-Oratoriums, in doremi geschrieben und gedruckt, ist auf Curwens Anstoß schon in den siebziger Jahren entstanden. „Ich habe mich selbst überzeugt“, schreibt Helmholtz, „daß man bei Benutzung dieser Bezeichnung viel leichter richtig singt als nach einer solchen in gewöhnlicher Notenschrift, und ich habe Gelegenheit gehabt, mehr als 40 Kinder zwischen 8 bis 12 Jahren in einer der Volksschulen Londons Singübungen ausführen zu hören, die mich durch die Sicherheit, mit der sie Noten lasen, und durch die Reinheit ihrer Intonation in Erstaunen setzten.“ – Man hat gegen Curwens doremi-Schrift eingewendet, bei der wagrechten Schreibung der Intervalle gehe die Anschauung des melodischen Auf und Ab verloren („Der Mai ist gekommen“ = d r m f l s). Aber der Verlust ist genau so groß als der Wert der Veranschaulichung. Anschauung kann Tonabstände höchstens bestätigen, niemals lehren. Wer sie nicht hört, dem ist mit keiner graphischen Darstellung zu helfen. Und zweitens gibt das Liniensystem nur ein ungefähres Bild der melodischen Bewegung. Von Linie zu Linie, von Zwischenraum zu Zwischenraum ist bald eine große, bald eine kleine Terz, von der Linie zum nächsten Zwischenraum bald ein Ganz-, bald ein Halbtonschritt. Es wird aber niemand behaupten, daß es in der Musik auf einen halben Ton auf oder ab nicht ankomme.

Ob sich Curwens Tonschrift auch bei uns zur allgemeinen Einführung empfehle, das ist wie die Kleinschreibung der Hauptwörter nicht in erster Linie eine Schulfrage, da haben andere Kreise die entscheidende Stimme. Aber die Doremschrift in Unterklassen als Vorstufe der Notenschrift zu benutzen und auch in oberen Klassen in Form von schriftlichen Übertragungen aus der Notenschrift fortzuführen, das liegt im Ermessen der Schule und kann gewiß dem musikalischen

Verständnis wie dem Notenlesen nur förderlich sein. Indessen betrifft die Tonschrift nicht den Kern, sondern nur das äußere Kleid des utremi. Aber unmittelbar in das Wesen eines am Grundton orientierten Singens greift eine andere, mit Curwens Tonschrift verbundene Neuerung. Sie beschlägt die Behandlung und Darstellung vereinzelter leiterfremder Töne und die Modulation. Hier hat das utremi seine Probe zu bestehen. Wenn es den neuen Schwierigkeiten nicht mit eigenen Mitteln zu begegnen weiß, so hat es die Partie verloren. Zuerst ein Beispiel mit leiterfremden Tönen. „Der Nachtigall Antwort“ (Heim), F-Dur, beginnt gleich mit Versetzungen: Obere Stimme: Nach-ti-gall = c-aufgelöstes b-c. Der Schüler weiß, der Stellung nach heißen die beiden ersten Töne sol fa. Aber so klingen sie nicht, sagt der Lehrer, sondern wie do si, do auf der gleichen Höhe gesungen wie sol. Mit zwei Sprossen der bekannten Leiter wird der neue Ton sicher erfaßt. Singt man abwechselnd bei gleicher Höhe des Ausgangstones sol fa und Nach-ti, so hört der Schüler bald heraus, daß der neue Ton zwischen sol und fa hinein gehört. Die Halbtöne bezeichnet Curwen durch Veränderung des Vokals, die Erhöhung auf i, fa-fi (zweite Stimme re-ri), die Vertiefung auf a. Mit diesen zwei Halbtönen ist Bresche in die Tonleiter gelegt. Der Schüler merkt, daß zwischen gewissen Stufenpaaren noch ein Ton Platz hat. Zwischen welchen, das zeigt sich vorzu mit der Erweiterung des Liederschatzes. So entsteht allmählich die chromatische Tonleiter und endlich auch die Unterscheidung der Ganz- und Halbtonschritte innerhalb der Urtonleiter.

Die Nichtberücksichtigung der Modulation, d. i. des Übergangs aus einer Tonart in eine andre, ist von jeher der Haupteinwand gegen das utremi gewesen. Mit Recht, denn es ist ein innerer Widerspruch, beim Eintritt einer neuen Tonart die Intervallbezeichnungen der eben verlassenen beizubehalten. Curwen beseitigt diesen Fehler mit dem einfachsten Mittel der Welt. Einige Beispiele sollen das zeigen. 1. „Hinaus in die Ferne.“ Der erste Satz geht in C-Dur, der zweite („die Stimmen erhebet“) in G-Dur, der Drehpunkt ist über „die“. Hier wird die bisherige Terz zur Sexte, mi zu la auf gleicher Höhe. Wie schreibt es Curwen? Er setzt über „die“ den neuen Wert (la), aber davor (wie eine Vorschlagnote) das alte mi. Ich setze hier die Vorschlagnote aus technischen Gründen in Klammer. Die Tonstufen werden auf die Anfangsbuchstaben abgekürzt und, um die Wiederholung des s von sol zu vermeiden, die siebente Stufe ti (t) genannt. Die untere Oktave wird mit einem Strichlein rechts unten, die obere entsprechend bezeichnet. Dann sieht das Lied im Rohbau, ohne Längenbezeichnung so aus:

s, | d s, d m | d (m)l | s l t | d' s l.
mit lau-tem Hör-ner klang die Stim-men er-he-bet zu

2. „Du Schwert an meiner Linken.“ Erster Satz H-moll, zweiter („was soll dein heitres Blinken“) Fis-Dur, Drehpunkt über dem Worte „soll“. In der ersten Stimme wird das bisherige ti (7) zu sol auf gleicher Höhe, in der zweiten Stimme das bisherige erhöhte sol (si) zu mi. Also:

d' | d' d' d' d' | r' d' d' | (t)s d' d' t l t | d'
l | l l l l | t l l | (si)m m f - f - m

Du Schw. an mei-ner Lin-ken was soll dein heit-res-Blinken

Aber die Sache hat ein Häkchen. Mit der Umnennung ist es nicht getan, die Hauptsache ist das Umdenken.

Voraussetzung ist, daß der Schüler schon in der Urtonleiter fleißig geübt werde, von jeder Stufe aus die Tonleiter richtig zu singen. Ich singe ein la, wer fährt fort: ti, do? Ich singe in anderer Höhenlage fi, wer singt dazu: sol fa mi? Zur Einübung solchen Umdenkens hat Curwen die hier beige druckte Tonleiter¹⁾ angefertigt, die wohl einer Gebrauchsanweisung nicht bedarf. Sie war vor 50 Jahren bei B. Braun in Chur erhältlich, ist aber mangels Nachfrage nicht wieder aufgelegt worden.

Des Mittels der Umnennung haben sich musikalische Lehrer, wie ich aus eigener Schulerinnerung weiß, von jeher bedient. Mit vorbildlicher Einfachheit hat es das alte Luzerner Schulgesangbuch von 1882 auch in der gewöhnlichen Notenschrift verwendet. Ich setze das Beispiel her – ein Märchen aus alter Zeit, denn das neue Luzerner Liederbuch verzichtet auf diese Hervorhebung des Tonartwechsels. „Hirtenlied“ von Kücken, alte Ausgabe, Seite 115, neue Nr. 65:



Das ist das utremi in englischem Gewande. Es ist im Hinblick auf die besprochenen Zusätze Curwens als eine Fortbildung des unsrigen zu werten und legt, da es sich hier nicht um antiquarische Mitteilungen, sondern um die Bedürfnisse des praktischen Singunterrichts handelt, zwei dahin zielende Fragen nahe. Erstens, was einem kein Instrument spielenden Alltagsschüler, der

1)

Tonleiter		
do	fa'	
ti	mi'	la
	ma	ri
la	re'	sol
	ra	di
sol	do'	fa
	ti	mi
fa	sa	li
mi	la	re
	lo	si
re	sol	do
	sal	fi
do	fa	ti
ti	mi	la
	ma	ri
la	re	sol
	ra	di
sol	do	fa

die utremi-Schule nach Curwen und Abderhalden mit Erfolg durchgemacht hat, an musikalischer Bildung noch fehle, um Lieder des einfachen und des gehobenen Volksgesanges selbständig vom Blatt weg singen zu können. Zweitens, was, unter sonst gleichen Umständen, ein kein Instrument spielender Alltagsschüler, der alle 13 Tonarten bis zu 6 Kreuzen und 6 b auf und ab hersagen und, wenn man ihm den Ton angibt, auch singen kann, – vor einem sich mit der praktischen Regel (letztes Kreuz = si, letztes b = fa) begnügenden an musikalischer Bildung voraus habe.

Ich war vor 60 Jahren nicht wenig erstaunt, dem heimischen utremi in England zu begegnen. Aber größer war meine freudige Überraschung, vor nicht langer Zeit zu erfahren, daß das englische doremi unter der Bezeichnung Tonika-Do-Lehre via Deutschland in der alten Heimat wieder Einlaß begehrt und unter schweizerischen Lehrern warme Befürworter findet. Ich verspreche mir davon eine Neubelebung des Abderhaldenschen Zieles, Alltagsschüler vom Blatt weg singen zu lehren, möchte aber seinen Vertretern doch zu bedenken geben, daß das Tonika-do, d. i. die grundtonbezogene Intervallenreihe wohl für Deutschland, nicht aber für die Schweiz etwas Neues ist und daß es taktisch richtiger wäre, bei uns an die alte Überlieferung anzuknüpfen. Und noch eine Frage: wäre es daher nicht am Platze, bei uns das englische Baret gegen das heimische Sennenküppli umzutauschen? Aber nein, doch nicht. Ein neuer Schlauch macht alten Wein vielleicht zugkräftiger, und wer weiß, ob die neue Erscheinung nicht da und dort einen Kreis regsamer Lehrer bewegen wird, sich von einem tüchtigen Dominikaner einführen zu lassen in die Singweise ihrer Väter?

Literatur. Ich habe Curwen dargestellt im 8. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, herausgegeben von Ziller, 1876, und im 10. Jahrbuch dito 1878, Abderhalden und Curwen in den Bündner Seminarblättern, 2. Jahrgang 1883/84 und 7. Jahrgang 1888/89. – Helmholtz bespricht Curwens Reform in seinen Tonempfindungen, Vieweg, Braunschweig 1877. – Eine klare und kurze Einführung in die Tonika-Do-Lehre ist der Leitfaden dazu von Agnes Hundogger, 5. Auflage, Tonika-Do-Verlag, Berlin-Hannover. Preis Fr. 2.50.

Th. Wiget, Buchs a. Rh.

Nietzsches Stellung zu Aufklärung und Romantik

In Reklams Universal-Bibliothek wurden Nietzsches Werke aufgenommen. (4 schöne Leinenbände, Band 1–3 je Fr. 5.—, Band 4 Fr. 6.—. Die Werke sind auch in Einzelausgaben erhältlich.) Die Ausgabe enthält nicht nur Nietzsches Hauptwerke, sondern Teile aus dem Nachlaß, eine überaus anregend geschriebene Lebensbeschreibung aus der Feder von Karl Heckel, erläuternde Nachworte von Kurt Hildebrandt und eine Schau über Wesen und Werk Nietzsches. Dieser letzteren, großen Aufgabe hat sich im vierten Band Alfred Baeumler unterzogen, der uns Nietzsche als Philosoph und Politiker vorführt. In „Nietzsches Philosophie in Selbstzeugnissen“ hat Baeumler aus Nietzsches Werken (namentlich aus den Vorarbeiten zum „Willen zur Macht“) allerlei Gedanken des großen Denkers zusammengestellt, die uns rasch mit Nietzsches Sinnen und Schaffen vertraut machen. Auch wenn man mit Baeumler nicht immer einverstanden sein kann – weniger in der Auslegung Nietzsches als in der Auswahl einzelner Gedanken (so Krieg und Bestimmung des deutschen Volkes) – wird man die geistreichen Ausführungen mit Genuß lesen und gerne zu Nietzsches „Selbstzeugnissen“ oder andern Werken greifen, wozu das Lesen von Baeumlers Dar-

stellung mannigfach anregt. Reklams sorgfältig vorbereitete und wohlfeile Nietzsches Ausgabe wird allen Freunden philosophischer Schriften gute Dienste leisten.

Wir veröffentlichen nachstehend eine Stelle aus Baeumlers Einleitung.

Wenn man die Erscheinung Nietzsches historisch charakterisieren will, dann muß man sagen: sie bedeutet das Ende des Mittelalters. Erst mit Nietzsche ist das Mittelalter wirklich zu Ende, und daß dies noch nicht zur Empfindung gekommen ist, darauf beruhen alle Mißverständnisse, denen das Phänomen Nietzsche noch immer begegnet. Dem Ausgang des eigentlichen Mittelalters folgen, in der Tiefe betrachtet, nur zwei Ereignisse: die Reformation und die Gegenreformation. Was an diese beiden Bewegungen sich anschließt, und was scheinbar eine „neue Zeit“ herauführt, Aufklärung und Romantik, wiederholen lediglich diese beiden Bewegungen: die Aufklärung ist eine Tochter der Reformation (mit einem Überwiegen des schwärmerischen Elements), die Romantik bedeutet das Wiederaufleben der Gegenreformation. (Ich spreche hier nicht von jener beinahe heidnischen „Heidelberger Romantik“, die ich in meiner Bachofen-Einleitung geschildert habe, sondern von der Romantik als einer geistig-politischen Bewegung Europas, die die Restauration des christlichen Staates zum Ziel hatte und noch hat.) Man wende nicht die deutsche Klassik ein: diese Klassik ist nur einen Augenblick zwischen Aufklärung und Romantik, ein subjektives Ereignis, kein geistig-politisches, ein Ereignis der Form, nicht ein Ereignis in der Wirklichkeit der Dinge, daher auch folgenlos und ohne umgestaltende Kraft. Das deutsche Bürgertum, das dieses Ereignis für ein reales und geschichtliches angesehen hat, bricht nicht zufällig heute zusammen... Nietzsche bedeutet das Ende des Mittelalters heißt: er ist weder Aufklärer noch Romantiker. Er steht jenseits der Parteien und wird daher weder von den Epigonen der einen noch der anderen verstanden. Die Anhänger der Romantik, die Verteidiger des christlich-germanischen Staates, empfinden ihn als Gottesleugner und Aufrührer, im besten Falle als tragischen Revolutionär; die zur Partei der Aufklärung Gehörigen aber reklamieren ihn als den ihrigen, als einen Bannerträger des Fortschritts, als europäischen Stilisten und Freigeist. Wenn aber etwas mit jedem Griff in sein Werk bewiesen werden kann, dann ist es dies, daß beide irren: er ist weder ein beliebiger Gottesleugner und Revolutionär — dazu ist sein Bewußtsein des historischen Augenblicks zu scharf, seine realistische Besonnenheit zu groß — noch aber ist er Aufklärer in irgendeiner Gestalt, Moralist, Humanitarier oder Pazifist. Nichts hat er so nachdrücklich bekämpft wie Rousseau und seine Nachfahren, die modernen Demokraten und Sozialisten. Fast mit der gleichen Wucht wirft er sich gegen die ästhetische und politische Romantik. Jedoch sah er im Demokratismus seinen eigentlichen Gegner. Denn hier erkannte er unter der Hülle wissenschaftlicher und politischer Schlagworte die modernere und daher gefährlichere Form des Christentums.

Gleich weit entfernt von Romantik wie von Aufklärung steht Nietzsche schlechthin allein in seinem Jahrhundert. Er steht allein selbst noch in unserm. Wie sollen wir seinen Standpunkt nennen? Er selbst hat keinen Namen dafür gefunden. Als Brandes von „aristokratischem Radikalismus“ sprach, machte er Nietzsche damit glücklich, und doch ist das eine zwar richtige, aber lediglich formale Charakteristik. Nietzsche selber lag es nahe, von einer „dionysischen“ Philosophie zu reden: „Dionysos gegen den Gekreuzigten.“ Aber sein philosophisches Hauptwerk und seine Lehre wird richtiger nach einem griechischen Philosophen benannt, der wirklich gelebt hat, als nach einem Gotte,

den ein Philosoph in der Not erfand: nicht dionysisch, sondern heraklitisch nennen wir das Bild der Welt, das Nietzsche geschaut hat. Es ist dies eine Welt, die niemals ruht, die Werden ist durch und durch; Werden aber bedeutet Kämpfen und Siegen. Heraklit von Ephesus, von dem das Wort stammt: „Der Kampf ist der Vater aller Dinge“, war der Denker, den Nietzsche von Anfang an als Urverwandten empfand, den er zu allen Zeiten seines Lebens am meisten verehrt hat. Die Welt und den Menschen heraklitisch sehen, heißt für ihn, sie sehen wie sie sind: unerschöpft und unerschöpfbar, aus der Tiefe des Unerkannten schaffend und gebärend, Gestalten erzeugend, die nach einem Gesetze ewiger Gerechtigkeit aus dem Mischkrug des Daseins hervorgehen, sich bekämpfen, in diesem Kampfe sich behaupten oder untergehen. Will man eine Formel für diese Weltansicht, so möge man sie heroischen Realismus heißen.

Kunst und Schule

Bei meinen vielen Besuchen der Ateliers unserer Künstler habe ich je und je die Beobachtung machen müssen, daß wertvolle Gemälde auf einander geschichtet an den Wänden lehnen. Es ist geradezu jammerschade, wie da schöne und gute Kunst verloren geht. In euern neuen, hellen Schulhäusern sind so große Wandflächen. Was meinen Sie, Herr X.? – So sprach bei einer gelegentlichen Unterredung der Basler Konservator im Jahre 1924 zum gegenwärtigen Vorsitzenden der Mädchenprimarlehrer-Konferenz. Es traf sich gut, daß sich gerade in diesem Momente die Allgemeine Schulsynode von Baselstadt in ihrer Jahresversammlung mit dem Problem der künstlerischen Erziehung befaßte und ihre Notwendigkeit anerkannte. Es genügt nicht, in den Schulzimmern schultechnische Tabellen und Apparate vorzuzeigen, der Kreis muß weiter gezogen werden und neben dem Nützlichen geht Hand in Hand das Schöne. Heute, wo Sport und nur Sport Trumpf geworden ist, wo man am „Nur-Schönen“ achtlos und interesselos vorbeigeht, ist es ein Gebot der Stunde geworden, die Augen zu öffnen für die Kunst, für die hehren Ideale des Schönen. Wohl ist das Erhabene, wie das Schöne, durch die ganze Natur verschwenderisch ausgegossen und die Empfindungsfähigkeit für beides in alle Menschen gelegt; aber der Keim dazu entwickelt sich ungleich, und durch die Kunst muß ihm nachgeholfen werden (Schiller). „Die Schönheit ist unsere Wärterin im kindischen Alter.“ Wollen wir daher etwas erreichen, so müssen wir bei der Jugend beginnen. Die Schule darf nicht mehr bloß Kenntnisse vermitteln. „Sie muß sein wie ein Lichtlein an einem dunklen Ort, eine grünende Weide voll lebendiger Bäche in einer Wüste, ein blühender Garten, in welchem der Herr durch seinen Geist und durch berufene Arbeiter unsterbliche Pflanzen für Zeit und Ewigkeit erzieht.“ Darum soll das Haus geschmückt sein und keine kahlen Wände wie ein Kerker haben. Es mögen Blumen die Fenster zieren und Bildwerke an den Wänden hangen. Der Vorstand der Mädchenprimarlehrerschaft wandte sich an die Basler Künstler und bat sie um Überlassung von Originalwerken zur Ausschmückung der Schulhäuser und vor allem, um schon bei der Jugend den Sinn zu wecken für das ewig Schöne und Edle, in Erfüllung einer Forderung von Prof. Karl Foerster: „Man sollte alle guten Bilderplätze in Wohnräumen, im Flur und Treppenhaus für sich und für andere mit erlesenem Bilderschmuck versehen. Die zufälligen täglichen Blicke

auf Bilder sind oft die aufschlußreichsten. Bilder gießen in unruhvolle, heiße Herzen mitten in aller Unruhe etwas wie Seligkeit und Erhabenheit.“ Der Gedanke fand eine geradezu glänzende Aufnahme. 36 Künstler und Künstlerinnen lieferten 272 Gemälde, die einen Wert von Fr. 100,000.— repräsentieren. Selbst die Künstler von europäischem Ruf, wie beispielsweise Pellegrini, wollten zum mindesten mit einem Gemälde vertreten sein. Einer von ihnen (C. Th. Meyer) gab seiner Sendung folgendes Begleitschreiben mit: „Ich rechne nicht mit einem Ankauf meiner Gemälde. Zu Ihrer schönen, verantwortungsvollen Tätigkeit im Interesse der heranwachsenden Basler Jugend wünsche ich Ihnen vollen Erfolg und die nötige Berufsfreude. Es ist sehr verdienstlich, daß Sie der Schuljugend auch Liebe und Verständnis für alte und neue Kunst durch erhöhten Anschauungsunterricht beibringen wollen.“ Durch die Schönheit wird ja der sinnliche Mensch zur Form und zum Denken geleitet; durch die Schönheit wird der geistige Mensch zur Materie zurückgeführt und der Sinnenwelt wieder gegeben (Schiller). Es ist Tatsache, daß wir lange keine Zeit gehabt, in der das allgemeine künstlerische Können auf einer so hohen Stufe stand, wie eben jetzt. Es aber dem Volk nahe zu bringen, ihm das Verständnis hierfür zu verschaffen und damit wirkliche Schätze ins Haus kommen zu lassen, ist auch eine Aufgabe der Schule und sie ist, wir dürfen es ohne Überhebung eingestehen, in Basel gelöst. Heute haben über 40 Künstler mehr als 300 Originalwerke in den Schulhäusern deponiert und kein Lehrer möchte diese einzig in der Welt bestehende Institution mehr missen. Durch Kauf an Private oder an einzelne Schulhäuser abgehende Gemälde werden rasch ersetzt, denn unbestritten ist und bleibt der Einfluß auf die heranwachsende Jugend. Nicht nur das Schöne in Natur und Leben wirkt mächtig auf das jugendliche Gemüt, sondern ebenso das Schöne in der Kunst. Freilich hat das Kind seine eigene Ästhetik. Aber der Schönheitssinn des Kindes läßt sich durch Belehrung und Gewöhnung bilden. Auch ist die Kunst berufen, so behauptet ein Kenner der Kindespsyche, die gesamte Gemüts- und Charakterbildung des jungen Menschen glücklich zu beeinflussen, den Sinn für Anstand und Schicklichkeit, die Freude am Edlen und Guten, dessen Abglanz ja das Schöne ist, zu wecken. Die echte und wahre Kunst verbreitet Licht und Sonnenschein. Gelingt dies, indem Künstler und Schule einander die Hände reichen, dann ist die eine, größte Forderung erfüllt: „Die Schulen sind heilige Orte und anzusehen als Kirchen für Kinder.“ A. H.

Kolleginnen und Kollegen!

**Kommt in Scharen
an den**

Schweizerischen Lehrertag

nach Basel!

(26.—28. Juni)

Aufruf, Programm und Anmeldekarte folgen in der nächsten Nummer.

Schul- und Vereinsnachrichten

Pestalozzi-Neuhof. Samstag, den 9. Mai versammelte sich auf dem Neuhof und zu Brugg die Aufsichtsbehörden der Schweizerischen Pestalozzistiftung Neuhof. Wer vormittags aufs Birrfeld gefahren war, um die Anstaltsschule an der Arbeit zu sehen, erlebte eine Enttäuschung; sie ist wegen einer plötzlichen Wegwahl durch eine bernische Schulgemeinde zurzeit ohne Lehrer. Die Anstaltslehrerfrage beschäftigt auch immer wieder die Eltern und Behörden der Neuhofstiftung. Die Gründungsstatuten postulierten 1910, der Neuhof soll eine Einführungsstätte sein, wo junge Lehrkräfte zu tüchtigen Anstaltsleitern herangebildet werden. Auch ein neuer Werkmeister ist zu wählen.

In Vorstand und der Aufsichtskommission war insofern ein Verlust zu beklagen, als Regierungsrat A. Studler in Aarau infolge Departementswechsels von der Leitung zurücktrat. Sein Nachfolger, Regierungsrat Fr. Zaugg, Erziehungsdirektor, kennt die Verhältnisse des Neuhof und hat Interesse für dessen Freuden und Sorgen.

Die Pestalozzihäuser beherbergen 50 Knaben aus 17 Kantonen, die Räume sind zu eng geworden; die fünf Hauptbetriebszweige: Landwirtschaft, Gärtnerei, Schneiderei, Schusterei und Schreinerei erfordern Platz. Ein Neu- und Zweckbau, der zu 200,000 Fr. veranschlagt ist, drängt. Der Baufonds, der durch Vergabungen und zugesicherte Beiträge der Kantone auf 156,000 Fr. angestiegen ist, reicht noch nicht aus. Der Appell an die Stände, die den Neuhof sehr rege frequentieren, aber im Zahlen etwas nachlässig sind, soll erneuert werden. Die finanzielle Jahresbilanz schließt bei 71,300 Fr. Einnahmen und 73,000 Fr. Ausgaben mit einem Ausfall von 1700 Fr.; über die Bilanz ohne Zahlen spricht sich der verdiente, treue Haushalter O. Baumgartner im 17. Jahresbericht einläßlich aus. Der Pestalozzi-Neuhof ist in guten Händen. Die Stiftungsbehörden nahmen die Gelegenheit gerne wahr, dem Elternpaar sowohl als dem ganzen Hilfspersonal Dank zu sagen für die große, schwere Jahresarbeit. W.

Baselland. Jahresversammlung des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform Samstag, 30. Mai, 2 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses. Traktanden: 1. Streichquartett und Begrüßung; 2. Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld: Zur Verlebendigung des Geschichtsunterrichts (anschließend Diskussion); 3. Streichquartett; 4. Geschäftliches: Jahresbericht, Jahresrechnung, Jahresprogramm. Antrag betreffend Erweiterung des Vorstandes auf sieben Mitglieder, Wahlen. Begründung und Diskussion zu einer Eingabe betr. Subventionierung des Knabenhandarbeitsunterrichts; Verschiedenes.

Die Versammlung sei auch Nichtmitgliedern bestens empfohlen. Der Referent bürgt dafür, daß die Teilnehmer intensive Anregung für den Unterricht mitnehmen. Neue Mitglieder willkommen!

Basel-Stadt. Das Erziehungsdepartement hat im vergangenen Schuljahre den Schülern und Schülerinnen der dritten Klassen unserer Mittelschulen ein schönes Geschenk gemacht. Die jungen Basler erhielten das wertvolle Heimatbuch „Anno dazumal“, verfaßt von Paul Kölner. Das 448 Seiten umfassende, prächtig illustrierte Werk enthält einen unerschöpflichen Reichtum an Bildern und Erzählungen aus der Basler Vergangenheit, die in anschaulicher epischer Breite und mit behaglichem Humor dargeboten sind. Forscherfreude und Darstellungskunst sind in dem Werke so glücklich vereinigt, daß es verdient, ein Familienbuch zu werden.

Die Klassenlektüre-Auswahl für die 13- und 14-jährigen Mädchen dagegen leidet zum Teil an Altersschwäche.

Was der literarische Ausschuß des Hamburger Lehrervereins vor 30 Jahren als geeigneten Lesestoff auswählte, findet nicht mehr durchwegs geneigte Leser. „Goethes Jugendzeit“ und „Goethes Studentzeit“ im Altersstil des Herrn Geheimrates wirken ermüdend, Stifters „Granit“ liegt unsern Kindern fern, aus Kerners „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit“ befriedigt nur der Anfang, und anstatt der Bearbeitung von Ulrich Bräkers Schicksalen als Rekrut Friedrichs des Großen wünschte ich eine solche von unserem Kollegen Dr. S. Völlmy (früher in Wattwil); er kennt den „Armen Mann im Toggenburg“ besser. Wenn die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins der Frage einer teilweisen Erneuerung unserer Klassenlektüre näher treten wollte, fände sie gewiß weitgehende Unterstützung und dankbare Abnehmer guter neuer Schriften. m.

St. Gallen. Der Lehrerturnverein St. Gallen hielt am 6. Mai seine Jahreshauptversammlung ab. Der von Hermann Reber verlesene Bericht über die Schülerferienwanderungen bedauert, daß die Beteiligung stark zurückgegangen ist, nahmen doch an den durchgeführten Wanderungen nur noch 147 Schüler, 77 Knaben und 70 Mädchen teil. Eine anschließende, lebhaft ausgeführte Aussprache förderte eine Reihe beachtenswerter Anregungen für die künftige Ausgestaltung und Popularisierung der Institution zutage. Vor allem wurde gewünscht, es möchten auch Skiwanderungen vom Standquartier aus berücksichtigt werden.

Der Jahresbericht des Präsidenten Jakob Kobelt, Bruggen, zeugte von vielseitiger, ersprießlicher Vereinstätigkeit. Leider hat der Besuch der Turnübungen stark nachgelassen, was um so bedauerlicher ist, als sie für alle Besucher zu den schönsten Stunden zählen und eine Fülle von Anregung, Belehrung und Erholung bieten und es der Leiter G. Rothenberger in vorbildlicher Weise versteht, die Turnübungen zu eigentlichen Musterlektionen zu gestalten. Besser besucht waren die Spielübungen an den Samstag-Nachmittagen, die der Vorbereitung auf die Spielwettkämpfe dienen, was beweist, welche große Werbekraft dem Wettspielgedanken innewohnt. Eine wohlgeplante Turnfahrt auf den Calanda schloß den Sommerturnbetrieb. Während des Wintersemesters wurde außer den regelmäßigen Turnübungen dem Skifahren vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein von J. Ammann, Gais, geleiteter Skikurs brachte neue Begeisterung. Daran schlossen sich Sonntagsskitouren. Mit Unterstützung der städtischen Schulverwaltung war es möglich, weitere Schülerski anzuschaffen, die in der fachkundigen Obhut von Otto Pfändler stehen. 140 Paar Ski konnten an Schüler vermietet werden. Um auch die Fünft- und Sechstkläßler damit auszurüsten zu können, ist ein Bestand von 300 Paaren notwendig, weshalb danach getrachtet wird, alljährlich ca. 50 Paare neu anzuschaffen.

Das vom technischen Vereinsleiter sorgfältig vorbereitete Turnprogramm für den kommenden Sommerturnbetrieb veranlaßte eine rege Aussprache. Es berücksichtigt sowohl Schul- als Männerturnen wie auch das Spiel und den Ausmarsch mit Geländeübungen und dürfte in seiner Reichhaltigkeit allen Wünschen gerecht werden. Der Verein ist wiederum entschlossen, sich an den Faustballwettkämpfen der Lehrerturnvereine wie des Kantonal-Turnverbandes zu beteiligen. Weiter sind Freundschaftsspiele mit benachbarten Lehrerturnvereinen verbunden mit Turnfahrt vorgesehen.

Infolge Rücktrittes von Präsident Jakob Kobelt, Aktuar Adolf Moser und Hermann Reber wurden Robert Rohner, Robert Fischer und Walter Rieser neu in den Vorstand gewählt und den Zurücktretenden ihre langjährigen, hervorragenden Verdienste warm ver-

dankt. Das Präsidium wurde Robert Rohner und die Obhut über die Schülerferienwanderungen Hugo Brandenberger übertragen. B.

Solothurn. Bescheidenheit ist eine Zier. Im „Neuen Freien Aargauer“ steht in Nr. 103 vom 5. Mai 1931 ein Artikel betreffend die Lohnerhöhung für die Lehrerschaft der Einwohnergemeinde Niedergösgen. Darin wird behauptet, die Lehrer hätten die von den Behörden vorgeschlagene Erhöhung der Gehälter aus Bescheidenheit abgelehnt, womit sie ihre eigene Arbeit gering einschätzten und sich lächerlich gemacht hätten. Es scheint, daß dieses Märchen von unangebrachter Bescheidenheit im ganzen Schweizerlande herumgeboten wird. Schon verschiedentlich sollen behördliche Anfragen auf der Gemeindekanzlei eingetroffen sein, die die Richtigkeit solcher Behauptungen bestätigt wissen wollten.

Trotzdem der Ton der genannten Einsendung ganz entschieden auf Politik abgestimmt ist, wollen wir keine Polemik über diesen Gegenstand entfachen, sondern die nackten Tatsachen einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen, damit sich jeder selbst ein Urteil bilden kann und unsere Kollegen genau orientiert sind.

Auf Beginn des Schuljahres 1930/31 beschloß die Schulkommission Niedergösgen im Einverständnis mit der Lehrerschaft, der Gemeindeversammlung zu beantragen, es sei die Sommerschulzeit für die 3. und 4. Klasse um 3, für die 5.—8. Klasse um 6 Stunden zu erhöhen. Die Lehrerschaft bedingte sich natürlich eine entsprechende Lohnerhöhung aus, wurde aber von der Schulkommission auf die nächste Budgetgemeindeversammlung im Frühjahr 1931 vertröstet, indem die Gemeindeversammlung eine Mehrausgabe mitten im Jahre kaum beschließen werde; an der Budgetgemeindeversammlung werde dann die Lohnerhöhung anstandslos angenommen werden. Die Lehrerschaft fügte sich mit Protest. An der Gemeindeversammlung wurde die Verlängerung der Sommerschulzeit angenommen und zugleich das Gehalt des Steuersekretärs um Fr. 300 erhöht! Zu den Vorbesprechungen für die Lohnerhöhung der Lehrerschaft im Schoße der Schulkommission wurde kein Lehrer eingeladen. Das wäre auch im oligarchischen Niedergösgen nicht möglich gewesen. Nur durch Zufall erhielten wir von den Absichten der Behörden Kenntnis, sonst wären wir an der Gemeindeversammlung mit den Vorschlägen über-rumpelt worden.

Diese lauteten dahin: Der Lehrer der 3. Klasse erhält keine Lohnerhöhung. (Ein Antrag, dessen Gehalt sogar herabzusetzen, fand nicht Gnade.) Für die 4. Schule war eine Erhöhung um 100 Fr., für die 5. eine solche um 200 Fr. und für die 6. eine solche um 300 Fr. vorgesehen. Dabei soll im Gemeinderat ausdrücklich betont worden sein, daß es sich nicht um eine Lohnerhöhung, sondern um eine Abstufung von Klasse zu Klasse handle. Gleichzeitig sollte das Gehalt des Gemeindeschreibers um 600 Fr. erhöht werden, was auch eine Mehrausgabe der Gemeinde für dessen Pensionsversicherung bedeutete. Außerdem sollte die Gemeinde die einmalige Einlage von 50% der Lohnerhöhung in die Pensionskasse im Betrage von 300 Fr. tragen. Trotzdem auch die Lehrer 50% ihrer Lohnerhöhung in die Rothstiftung abzuliefern haben, sah das Budget dies für die Lehrer nicht vor.

Ferner steht die Gemeinde vor der Errichtung einer 7. Schule. Wir stellten uns vor, daß in diesem Falle dann je zwei Lehrer abwechselungsweise die 3. und 4. und die 5. und 6. Klasse führen würden, wie dies überall in Gemeinden mit Einklassensystem gemacht wird, und wie dies bereits die Bezirksschulkommission Gösgen in einem Zirkular anregte. In diesem Falle wäre dann das Unikum entstanden, daß alle zwei Jahre

die Lehrer der 4. und 6. Klasse je 100 Fr. weniger Lohn gehabt hätten als ihre Kollegen, die dann die 3. resp. 5. Klasse geführt hätten.

Das sind die wahren Gründe, warum wir auf die „Lohnerhöhung“ verzichteten, und unser Schreiben, das wir in letzter Stunde dem Ammannamt zustellen konnten, schließt folgendermaßen: „..... und im Vertrauen darauf, daß eine in den besten finanziellen Verhältnissen sich befindende Gemeinde ein gerechtes und allen Interessenten dienendes Lohnregulativ ausarbeiten wird, beschließt: Wir verzichten auf die vorgesehene gnädige Lohnerhöhung und erwarten Besseres und Gerechteres von der Gemeinde“.

An der Gemeindeversammlung natürlich allgemeines Erstaunen, weil man jetzt nicht über die Lehrer erfahren konnte. Die Lohnerhöhung des Gemeindeschreibers wurde nach einem Votum aus konservativen Kreisen bachab geschickt. Daraus mag nun jeder, und vor allem der Schreiber des eingangs erwähnten Artikels, selbst urteilen, ob wir mit unserer Bescheidenheit uns lächerlich gemacht haben.

W. Guggisberg, Lehrer.

Zürich. Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung. In der Versammlung vom 9. Mai in der Kirche Zollikon, wurde die körperliche Erziehung von drei ganz verschiedenen Standpunkten beleuchtet: a) „Unsere Schulbuben und der Sport“. Hr. Ernst Weidmann, Zürich 8, spricht in begeisterten Worten über die ertüchtigende Wirkung des Sports auf Körper und Willen und über die völkerverbindende Wirkung der sportlichen Länderspiele. b) „Über die Geschenke des Wanderns“ spricht Hr. Hans Flückiger, Zürich 1, in wohlgeformtem Vortrag. Wir Erzieher können das Wandern wieder in Gunst bringen auch bei uns. In Deutschland und Österreich wird es besser gepflegt. c) Hr. Walter Angst, Zürich 6, erzählte ausführlich von seinem Aufenthalt „Mit Zürcher Buben an der Wasserkante“.

— Das Schulkapitel Zürich, 3. Abteilung, hörte in seiner Frühjahrsversammlung vom 9. Mai, nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, einen Vortrag von Herrn Dr. W. Hugelshofer über „Alte Schweizermalerei (1400—1550)“.

Die Zeit von 1400—1550 ist der Höhepunkt der Kunst im deutschen Kulturgebiet, und die Schweiz darf stolz sein, an dieser Blüte Anteil zu haben. Hier finden wir die Elemente unserer späteren Kunst. Man unterscheidet deutlich zwei Epochen, die durch eine schöpferisch arme Zeit (1450—1490) von einander getrennt sind. Die erste Epoche steht ganz unter dem Einfluß und der Macht der Kirche. So werden die Bischofsstädte Basel, Genf, Konstanz zum Sitz der Künstler. In der zweiten Epoche muß die geistliche Macht dem Bürgertum weichen. Kaufleute und Bürgermeister sind Stifter der Kunst. War sie vorher jugendfrisch, romantisch, innig, so wird diese weltliche Kunst nun bürgerlich, realistisch, derb, aber die Umwelt wird bildfähig; man bekommt Verständnis für die Reize der Landschaft. Neben Basel und Konstanz werden nun Bern, Luzern und Zürich Sitz eigener lokaler Malerschulen.

Eine schöne Auswahl von Lichtbildern, die, offenbar durch Mängel am Projektionsapparat, leider nicht zur vollen Geltung kamen, ergänzten den interessanten, formschönen Vortrag. Durch lebhaften Beifall dankten die Zuhörer dem Referenten für seine klare zielbewußte Führung durch eine wenig bekannte und doch so wertvolle Entwicklungszeit unserer Schweizermalerei. K.

— Schulkapitel Winterthur. (Nord- und Südkreis.) In der festlich geschmückten Kirche Seen fand am 9. Mai 1931 die II. ordentliche Kapitelsversammlung Winterthur statt. In dem Eröffnungswort begrüßte der

Präsident, Herr Dr. E. Würzler, zunächst die neuen, jungen Lehrkräfte mit einem aufmunternden Wort, dann die in den Ruhestand getretenen alten Kollegen mit einem Dank für ihr Vorbild in Pflichterfüllung und Treue dem Kapitel gegenüber. Seine Eröffnungsrede befaßte sich mit Erziehungsproblemen der heutigen, schwierigen Zeit, wobei er betonte, daß die Bildungserfolge mindestens so stark vom Elternhaus als von der Schule abhängen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Herrn Hans Zulliger aus Bern über „Schwierige Schüler“. Unter diesen versteht der Vortragende nicht Schwererziehbare, Verwahrloste oder Kriminelle, sondern solche, die dem Lehrer in irgendeiner Form Opposition machen, oder solche, die mit ihren Kameraden nicht auskommen können oder die außerhalb der Schule zu Klagen Anlaß geben. An Hand von Beispielen, die er seiner reichen Erfahrung entnommen hat, zeigte er, daß es für die Behandlung solcher schwieriger Schüler keine allgemeingültigen Rezepte gibt, sondern daß jeder Fall individuell behandelt werden muß, indem die im Unbewußten wurzelnden Motive des anstößigen Verhaltens sorgfältig ergründet werden müssen. Die Beispiele haben dargetan, daß die tiefsten Wurzeln anormalen Verhaltens erst durch die Psychoanalyse aufgedeckt werden können; zugleich haben sie aber überzeugt, daß diese ein subtiles Hilfsmittel ist, das nur taktvollen Fachleuten überlassen und nur im Einverständnis mit den Eltern durchgeführt werden darf. In der darauf folgenden Diskussion wurden mehrere Fälle aus unserer Gegend erwähnt, die unwillkürlich den Wunsch aufkommen ließen, wir möchten auch eine psychologische Beratungsstelle besitzen.

Es war ein schöner Gedanke des Präsidenten, das Haupttraktandum durch zwei Musikvorträge von den Herren Dubs-Kollbrunn (Violine) und Dr. Keller-Seen (Klavier) einrahmen zu lassen. Die schönen Vorträge wurden mit warmem Beifall aufgenommen. *Br.*

Ausländisches Schulwesen

Aus Deutsch-Südtirol. Die S. L. Z. ist kein politisches Organ und es ist gut so; aber die schweizerische Lehrerschaft darf es doch wissen, wie das fascistische Italien trotz allen Verträgen und schönen Versprechen unsere Amtsbrüder in Südtirol behandelt. Von befreundeter Seite wird uns berichtet:

Am 10. Januar dieses Jahres wurde der Lehrer Franz Oberhofer in Tschars im Vintschgau wegen Erteilung deutschen Privatunterrichtes von der politischen Behörde aus seiner Wohngemeinde ausgewiesen und polizeilich in seine Heimatgemeinde Vals im Pustertale abgeschoben. Ohne Erlaubnis der Behörde darf Oberhofer den ihm zugewiesenen Aufenthaltsort nicht verlassen. Er ist einer der mehreren hundert deutschen Lehrer, die bei der Einführung der italienischen Schule entlassen wurden. Um sich etwas zu verdienen, erteilte er auf Wunsch der betreffenden Eltern an einige Kinder des Ortes deutschen Unterricht. Die Behörde verbot ihm das mit der Begründung, daß er hierfür keine amtliche Genehmigung besitze. Oberhofer versuchte diese Genehmigung bei der zuständigen Instanz in Meran zu erhalten. Sie wurde ihm verweigert, mit der Motivierung, daß der deutsche Privatunterricht den italienischen Schulunterricht gefährde. Der gegen diesen Entscheid beim Schulamt in Trient und dann beim Unterrichtsministerium in Rom eingeleitete Rekurs blieb ohne Erfolg.

Durch die im vergangenen Herbst von einem Teil der deutschen Presse gebrachten Mitteilungen, die sich auf direkte Informationen bei der italienischen Regierung beriefen, ermutigt, wonach der deutsche Privatunterricht wieder uneingeschränkt gestattet sei, nahm Ober-

hofer denselben mit einigen Kindern wieder auf. Dies brachte ihm nun die Ausweisung aus der Gemeinde, in welcher er als Lehrer und Organist lange Jahre gewirkt hatte. Somit ist ihm auch die letzte Verdienstmöglichkeit genommen. Seine Frau und seine drei unmündigen Kinder mußte er, ohne für sie sorgen zu können, in Tschars zurücklassen, da ihm seine Heimatgemeinde keinerlei Verdienst bieten kann.

Zu gleicher Zeit, da Oberhofer das Ausweisungsdekret erhielt, wurde dem früheren Bezirksschulinspektor Patscheider in Latsch ebenfalls die Weitererteilung des deutschen Unterrichtes untersagt. Den Hinweis dieses Mannes, daß er den Unterricht nur innerhalb der Familie erteile, ließ die Behörde nicht gelten. - In Unterinn erhielten der enthobene Lehrer Seier und eine ehemalige Lehrerin das Verbot, auch nur an ein Kind deutschen Unterricht zu erteilen. Auch die entlassene Arbeitslehrerin Hillebrandt in Bozen wurde wegen Erteilung deutscher Privatstunden vor die Quästur gerufen und streng verwarnt. *K. Eh.*

Totentafel

Die Sekundarschule Thalwil trauert um den vortrefflichen Lehrer Armin Meyer. Er erlag einer heimtückischen Krankheit, die ihn kurz vor dem Examen zwang, die Arbeit niederzulegen.

Armin Meyer wurde am 14. Juli 1874 in Küsnacht geboren. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule trat der mit reichen geistigen Fähigkeiten ausgerüstete Knabe ins Seminar seines Heimatdorfes ein. Den wissensdurstigen jungen Mann zog es nach bestandener Prüfung nach den Hörsälen der Universität, wo er nach Beendigung der gewissenhaft betriebenen Studien das Sekundarlehrerpatent erlangte. Seine erste Lehrstelle fand er in Hinwil. Während eines einjährigenurlaubes vervollständigte er seine Sprachenkenntnisse durch einen Aufenthalt in England und Italien. Trotz der Liebe und Achtung, die er bei Schülern und Eltern in Hinwil genoß, folgte er 1901 einem Ruf an den geliebten Zürichsee, nach Thalwil. Der sprachgewandte, vielgereiste Mann mit dem frohen Gemüt und einem ausgesprochenen Erzählertalent wußte die Schüler durch die Frische seines Unterrichtes zu fesseln. Der warme Ton seiner Stimme gewann ihm die Herzen aller Schüler; sehr schöne Erfolge konnten darum nicht ausbleiben. Und wie bei den Schülern, so war Armin Meyer auch in Kollegenkreisen herzlich willkommen als ein offener, lieber Kamerad, der jederzeit gerne mit Rat und Tat bereit war.

Als großer Musikfreund lieb er seine Kräfte jahrelang dem Sängerbund und dem Dilettantenorchester. Das Vertrauen der zürcherischen Lehrerschaft berief ihn in den Vorstand der Witwen- und Waisenstiftung, wo seine von warmem Mitgefühl für die vom Unglück verfolgten Kollegen zeugende Mitarbeit sehr geschätzt wurde. Während vielen Jahren bekleidete er auch das Amt eines Quästors und Präsidenten der Bezirkssektion des kantonalen zürcherischen Lehrervereins.

Der Naturfreund und eifrige Alpinist bereiste in den Ferien gerne unsere Bergwelt, deren Schönheiten ihn immer wieder anlockten. Begleitet von der, seine Interessen verständnisvoll teilenden Gattin, machte er manchmal auch zur Stärkung seiner Gesundheit Ferienaufenthalt im Süden unseres Vaterlandes, in Südfrankreich oder in Italien. Von seinen reichen Beobachtungen und Erfahrungen berichtete er gerne im Freundeskreis und aufmerksam hörte man auf die mit Humor gewürzten Berichte des fröhlichen Gesellschafters. — Ein Leben, reich an Gedanken und Taten, an Wissen und Erfahrung, an Liebe und Wohltun ist erloschen. Die Spuren seines Daseins werden bestehen. *K.*

Kurse

Ferienkurse für Spanisch in Jaca. Die Universität Zaragoza organisiert dieses Jahr wiederum vom 1. Juli bis 31. August in Jaca (spanische Pyrenäen) Ferienkurse für spanische Sprache und Literatur (für Anfänger und Fortgeschrittene). Dazu kommen außerdem Kurse über spanische Geschichte, Kunstgeschichte und spanisches Recht.

Die Kurse finden in einem eigens zu diesem Zwecke erbauten Heim statt, wo eine beschränkte Anzahl Studierender auch wohnen kann (volle Pension 10—12 Pesetas). Zwecks weiterer Auskünfte wende man sich an Dr. Félix Weil, Gymnasiallehrer, 24, Place Chauderon, Lausanne, oder direkt an die Universidad de Zaragoza, Cursos de Verano en Jaca (Spanien).

An der Universität Bern finden vom 29. Juli bis 15. August a. c. Ferienkurse in drei Serien statt über **Ethik und Wirtschaft**. Kursleiter ist Herr Prof. Dr. H. Töndury, Bern. Das reichhaltige Programm weist unter anderem folgende Vorlesungen und Übungen auf: Einführung in die Soziologie (Prof. Dr. Töndury); Wirtschaftsleben und Erziehung (Prof. Dr. C. Sganzi); Kritische Ethik (Prof. Dr. Häberlin); Moderne Lohnprobleme (Prof. Dr. Amonn). Vom 15.—17. August wird bei genügender Beteiligung eine Exkursion nach Genf veranstaltet zur Besichtigung des Internationalen sozialwissenschaftlichen Instituts und des Internationalen Arbeitsamtes mit Vortrag von Prof. Dr. A. Keller über „Die internationale Zusammenarbeit der Kirchen“. Das Kursgeld beträgt Fr. 40.— für den ganzen Kurs, bzw. Fr. 10.— für die erste und je Fr. 20.— für die beiden folgenden Serien, falls dieselben einzeln belegt werden. Auskunft erteilt der Kursleiter, Helvetiastr. 45, Bern, oder der Sekretär, Dozent Dr. Holzer, Aebistr. 7, Bern. Das Programm liegt im Pestalozzianum zur Einsicht auf.

Der Chef des polnischen Ministeriums für öffentliche Erziehung, Mr. B. Kielski, Warschau, gibt Kenntnis von den an der Universität in Krakau stattfindenden **Fremdenkursen über polnische Sprache, Kultur und Literatur** (6.—30. Juli a. c.). Die Kurse werden in polnischer Sprache gehalten. Um Auskunft schreibe man an: Kuratorjum Okregu Szkolnego Krakow, Cracovie, Pologne. Das Programm liegt im Pestalozzianum auf.

Kleine Mitteilungen

— Die **Jugend- und Schulherberge St. Gallen** will mehrtägige Schulausflüge erleichtern. Sie ist geöffnet vom Frühjahr bis zum Herbst. Sie bietet Schulen und Jugendlichen Unterkunft in hellen, freundlichen Räumen, für Buben und Mädchen, auf gutem Lager.

Eine große Wohnküche steht den Besuchern für die Zubereitung und Einnahme ihrer Mahlzeiten zur Verfügung. Eine gute Stube und ein gedeckter Vorplatz vermehren die Wohnlichkeit. Es ist reichlich Raum da für vierzig Kinder. Eine weitere Lagerstätte steht bereit für die Zeiten größeren Andranges. Für die Unterkunft der Begleiter ist gesorgt.

Die Herberge liegt auf dem Rosenberge, in einem prächtigen, öffentlichen Parke der Stadt, mit freiem Blick ins Land. Blaue Tafeln mit gelber Aufschrift weisen vom Bahnhof ab den Weg zur Herberge. Lehrer und Lehrerinnen, welche die Herberge für ihre Schüler zu benützen wünschen, wenden sich an Fräulein Wehrli, Varnbühlstraße 14, St. Gallen C. (Tel. 24.06).

Bei rechtzeitiger, schriftlicher Anmeldung haben die Schulen Vortritt. Schulkinder werden nur in Begleitung ihres Lehrers oder eines Schulmannes aufgenommen. Kosten: für die Nacht und für das Kind 40 Rappen.

Arbeitsgruppe Jugendherberge.

— 1783 Schulen sind 1930 in den Tessin gefahren! Wie viel Aufregung, Unruhe, Rücksichtslosigkeiten und Unordnung sind da neben dem Genuß all des Schönen, Herrlichen in den Kauf genommen worden. Darum noch ein Wink: Nehmt den obern Tessin auf Euere Reiseprogramme, Ihr Leiter von Sekundar- und Mittelschulklassen! Zeigt Euern Wanderern die abwechslungsreichen Übergänge von Tal zu Tal, die Abgeschlossenheit romantischer Bergwelt, z. B. im unvergleichlichen Val Bavona, der Alpe Robiei benachbart, öffnet sich eine bequeme, billige

Unterkunftsstätte, die Basodino-Hütte des S.A.C. mit 65 Schlafplätzen. Von Anfang Juli bis Mitte September findet Ihr sogar einfache Verpflegung und frische Milch in Fülle! Auskunft: G. Padovani, presidente d. Sezione Locarno S.A.C.

— **Ein ambulantes Ferienheim.** Um den Schülern der Primarklassen den Besuch Jomtlands, einer der schönsten Gegenden Schwedens und des beliebten Zieles vieler Touristen, zu ermöglichen, organisiert die schwedische Touristen-Vereinigung zusammen mit den Staatseisenbahnen ein äußerst einfaches und billiges System von Wohnzügen, die den Sommerausflügen dienen. An diesen Exkursionen können die Schüler der Primarschulen — öffentlichen wie privaten — im Alter von mindestens 12 Jahren mit ihren Lehrern teilnehmen. Die Kinder sind in Gruppen von je 10 Schülern eingeteilt, und es können 80 in einem Mal befördert werden. Sie wohnen im Zug, schlafen in den Schlafwagen dritter Klasse und haben ihren Haushalt selbst zu besorgen mit Hilfe ihrer Gruppenchefs. Jedes Kind muß versehen sein mit starken Schuhen, einem Rucksack und einer Decke. Die Ausgabe pro Tag kommt auf ungefähr 4 Franken. Darin sind inbegriffen die Reise, das Wohnen, drei Mahlzeiten und eine Zwischenmahlzeit, die als Picknick mitgenommen wird. Die Vereinigung der Touristen unterstützt arme Kinder mit Beiträgen, um auch ihnen die Teilnahme an den Ausflügen zu ermöglichen. (Aus der Revue Internationale de l'Enfant, Januar 1931.) M.S.G.

— **Schweiz. Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport**, Bern, 24. Juli—20. September. Die Direktion der HYSVA gewährt Schulen einen wesentlich ermäßigten Eintritt. Die Ausstellungsleitung sorgt für billiges Nachtquartier in Bern und für preiswerte Verpflegung in der Ausstellung. Sie veranstaltet für Schulen unentgeltliche Führungen durch die Ausstellung und organisiert auf Wunsch die Vorführung von Kulturfilmen.

Das Generalkommissariat der HYSVA (Bern, Bahnhofplatz 7, Tel. Bollwerk 77.01) steht gerne zu jeder weiteren Auskunft und Beratung zur Verfügung.

— **Der Verbrauch an Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien in der Volksschule der Stadt Zürich.** In der Stadt Zürich wird an alle Schüler der Volksschule das gesamte Unterrichtsmaterial unentgeltlich verabfolgt. Jahr für Jahr gelangen rund 50,000 neue Schulbücher zur Verteilung; der durchschnittliche Jahresbedarf beträgt 706,000 Stück Schreibhefte, 471,000 Zeichenblätter, 139,000 Blei- und Farbstifte, 32,500 Stück Radiergummi, 704,000 Stück Stahlfedern, 12,000 Federhalter, 9000 Lineale, 4500 Liter Tinte, 78,000 Stück Wandtafelkreide, 11,300 Heft- und Zeichenmappen, 5200 Tuben Wasserfarbe, 27,200 m Baumwollstoffe, 706 kg Strickgarne, 116,330 Stück Näh-, Strick-, Steck- und Häkelnadeln, 7650 Spulen Nähfaden, 60 kg Stick- und Häkelgarn, 8000 m Zackenlitzen, Einsatz und Spitze. Müßte das gesamte Unterrichtsmaterial für ein ganzes Schuljahr in einem Male zur Ablieferung gelangen, so wäre ein Zwei-Tonnen-Auto mit drei Mann Bedienung während eines Monats vollauf mit Speditionsarbeit beschäftigt.

Die unentgeltliche Abgabe aller Unterrichtsmaterialien für die Kindergärten, die Primar- und Sekundarschule, für die Knaben- und Mädchenhandarbeitskurse und den hauswirtschaftlichen Unterricht hat die Stadt im Schuljahr 1929/30 331,244 Fr. gekostet. Auf die Gesamtzahl aller Schüler (21,921) verteilt, trifft es auf das einzelne Schulkind durchschnittlich Fr. 15.12.

Wenn die Ausbildung durch die Primarschule allein erfolgt, werden ausgegeben für Knaben Fr. 128.30, für Mädchen Fr. 146.34.

Bei Primar- und Sekundarschulbesuch entstehen folgende Ausgaben:

	Knabe	Mädchen
	Fr.	Fr.
2 Jahre Kindergarten	10.62	10.62
6 Jahre Primarschule	54.36	54.36
3 Jahre Sekundarschule	60.18	60.18
5 Kurse Knabenhandarbeit	40.80	—
7 Jahre Mädchenhandarbeit	—	41.31
1 Jahr hauswirtschaftlicher Unterricht	—	12.37
Allgemeine Unterrichtsbedürfnisse für die ganze Schulzeit von 11 Jahren	4.84	4.84
Total Primar- und Sekundarschule	170.80	183.68

Daß die Unentgeltlichkeit des Schulmaterials zur Verschwendung führe und dadurch Staat und Gemeinden finanziell folgenschwer belaste, wird am besten durch die folgende Gegenüberstellung widerlegt. Nach den Aufzeichnungen mehrerer Schulbehörden stellten sich die jährlichen Durchschnittskosten für Schulbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien im Jahre 1886 in Gemeinden, die die Unentgeltlichkeit des Schulmaterials nicht kannten, für einen Primarschüler (Klassen I bis 6 und zwei Jahre Ergänzungsschule) auf Fr. 7.70 bis Fr. 8.— und für einen Sekundarschüler (Klassen I bis III) auf Fr. 20.— bis Fr. 21.—. In der Stadt Zürich betragen im Jahre 1929 die Ausgaben für die Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien für einen Primarschüler (Klassen I bis 8) Fr. 9.06 und für einen Sekundarschüler durchschnittlich Fr. 20.06. Trotzdem heute Bücher und Schulmaterialien im Preise wesentlich höher stehen als 1886, obschon die Primarschule inzwischen durch Angliederung eines 7. und 8. Schuljahres mit Ganzjahrunterricht erweitert worden ist und ungeachtet des heute ungleich vielgestaltigeren Schulmaterials sind die durchschnittlichen Ausgaben für einen Volksschüler in der Stadt Zürich infolge der Zentralisation des Einkaufs nicht höher als im Jahre 1886.

Aus „Schule und Elternhaus“, Zeitschrift des Schulwesens der Stadt Zürich, Heft 2.

Pestalozzianum

Ausstellungen. I. Die Jugendmusikbewegung, siehe Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 20.

II. Gewerbliche Abteilung, Haus Nr. 31: Technologische Sammlungen für Berufsschulen. Elektrotechnische Modelltafeln. Modell zur Veranschaulichung der Wirkungsweise eines Viertakt-Benzinmotors und eines Benzin-Vergasers. Firma Paul Räch, Leipzig. Sammlungen für Metallarbeiter (Gebr. Sulzer) und Maler (Hunziker). Nur bis 15. Juni.

III. Neue Schulbank „Wendepunkt“ und neuer Zählrahmen „Aha“ von G. Schneider, Buus.



**25. SCHWEIZ. LEHRERTAG
BASEL, 26.-28. JUNI 1931**

Zur Aufführung des „Kinderkreuzzuges“. Den Stoff zu dieser musikalischen Legende liefert jenes tragische Unternehmen deutscher und französischer Kinder, die im Jahre 1212 aufbrachen, um nach dem heiligen Lande zu ziehen und um das Grab des Erlösers aus den Händen der Ungläubigen zu entreißen, jener von religiöser Begeisterung getragene Auszug aus der Heimat, der so vielen tausend blühenden Leben zum Verhängnis wurde.

Der Komponist, Gabriel Pierné, bekannt auch als Dirigent des Pariser Colonne-Orchesters, nimmt als Ausgangsort des Zuges Flandern an und als katastrophales Ende den Untergang während eines Sturmes auf dem Mittelländischen Meere. Die Uraufführung des Werkes fand im Jahre 1905 in Paris unter der Leitung des Komponisten statt. Im vergangenen Februar sang die Basler Liedertafel die Komposition mit großem Erfolg unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Hans Münch.

Das Werk ist vierteilig. Über den Inhalt der einzelnen Abschnitte entnehmen wir den Mitteilungen im Vereinsblatt der Liedertafel:

1. Teil: Aufbruch aus Flandern. Im Jahre 1212 hören die Kinder von Deutschland und Flandern des Nachts Stimmen, die ihnen befehlen, nach dem

heiligen Lande aufzubrechen. Vergeblich bemühen sich deren Eltern, sie zurückzuhalten. Die Kinder brechen die Türen auf oder entweichen durch die Fenster und flüchten. Der kleine Allys führt den blinden Knaben Alain an der Hand. Diese beiden sind die Führer der Kinderschar auf der Wanderung nach Jerusalem.

2. Teil: Unterwegs auf der Heerstraße. Die Kinder treten den Marsch nach dem Mittelländischen Meere an. Wie Pilger tragen sie den Pilgerstab und ein Kreuz auf der Brust. Alain ist beseelt vom wunderbaren Zauber, er werde den Christ im Scheine der Ampeln des heiligen Grabes sehen. Die Kinder flechten Blumenkränze und singen, um sich über die Müdigkeit hinwegzutäuschen.

3. Teil: Am Meere. Nach unsäglicher Mühsal gelangen sie an das Mittelländische Meer. Aus tausendfadem Kindermunde hallt es: „Weihnachten, Weihnachten!“ als der blaue Golf von Genua auftaucht. Sie lesen in kindlicher Verzückung Seesterne auf und glauben Sterne gefunden zu haben, die vom Himmel fielen. Die Behörden Genuas erschrecken ob der gewaltigen Menge verirrter Kinder. Sie lassen in Eile sieben Schiffe ausrüsten. Der Abendwind schwellt die Segel und entführt die Kinder gen Jerusalem.

4. Teil: Der Erlöser im Sturme. Während der Nacht erhebt sich ein furchtbarer Sturm. Die Schiffe werden nach allen Seiten auseinandergetrieben. Ungeheure Wogen fluten über sie weg. Die Schiffer verzweifeln an der Rettung. Unter dem peitschenden Regen, dem Sturmgebraus und dem Getöse der schäumenden Wellen beten alle zum Heiland und Erlöser, er möge die Kinder vom schauerlichen Abgrunde erretten. Doch die Elemente vollbringen ihr Werk der Zerstörung. Der schwarze Abgrund verschlingt die Schiffe. Am Himmel wiederhallt das göttliche Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“. Vor den Augen des blinden Alain wird die Nacht helle und der Erlöser schwebt lichtverklärt hernieder, um die unschuldigen Seelen in seine Arme aufzunehmen.

Wir empfehlen den Besuch des Konzertes unsern Kollegen dringend. Sie werden innerlich bereichert den Saal verlassen und die Aufführung als eine anhaltende Erinnerung an die Basler Tagung mitnehmen.

-0-

Bücherschau

Klute, Fritz, Dr. Handbuch der geographischen Wissenschaft. Lieferung 4—10: Südamerika, Afrika, Australien.

Nachdem französische Geographen sich angeschiedigt haben, eine auf viele Bände berechnete „Géographie universelle“ herauszugeben, bietet uns F. Klute, Professor der Erdkunde an der Universität Gießen, weitere 7 Lieferungen seines großangelegten „Handbuches der geographischen Wissenschaft“. Auf die musterhafte bildliche Ausstattung des Werkes ist früher hingewiesen worden. Zumeist sind Aufnahmen der Verfasser in den Text gestreut, oder aber farbige Reproduktionen von Gemälden eingeschaltet. Das typische Bildmaterial, das mit dem Text in engster Verbindung steht, vermag denn auch die Lesbarkeit des Buches wesentlich zu erhöhen, und Übersichtsskizzen, welche die meisten verwendeten geographischen Ortsnamen enthalten, machen die Heranziehung eines voluminösen Atlases entbehrlich. Mit besonderem Vergnügen liest der Schweizer Franz Kühns Beschreibung der La Plata-Länder. Natur, Kultur und Wirtschaft Argentiniens haben hier eine vorzügliche monographische Verarbeitung erfahren.

f-r.

Kirchgraber, R. Wirtschaftskunde der Schweiz.

1. Auflage. 114 S. Mit einer Karte der wichtigsten Eisenbahnen der Schweiz. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins. Zürich 1931.

Die gute Disposition der gewaltigen Materie, die wünschenswerte Gedrängtheit und Klarheit in der Darstellung und der sympathische Stil lassen das in Ausstattung und Anlage vorzügliche Buch jedem Lehrer, der mit Schweiz-

zerischer Wirtschaftskunde zu tun hat, wärmstens empfehlen. Urproduktion, Industrie, Warenhandel, Verkehr, Versicherungen, Banken, Zahlungsbilanz, bilden die Titel der sechs Hauptabschnitte. Alles in allem ein zeitgemäßes, vorzügliches Buch für die Lehrer aller Stufen. Dem Verfasser und dem rührigen Verlag – man beachte das Verlagsverzeichnis am Schluß – sei ein voller Erfolg beschieden.
Fritz Wyß.

Menschen, die Geschichte machten. Herausgegeben von P. R. Rhoden und G. Ostrogorsky. Verlag L. W. Seidel & Sohn, Wien I. 3 Bände, 1100 S. Leinen geb. RM. 36.—.

4000 Jahre Weltgeschichte gruppieren die Herausgeber um die führenden Köpfe der Menschheit vom sagenhaften Sosostris bis Gustav Stresemann, jede dieser Persönlichkeiten mit ihrer Umwelt verknüpfend und mit ihrer Zeit und den treibenden Ideen in Beziehung setzend. Wissenschaftler aller Kulturnationen haben mitgearbeitet, um die Reihe von Tyrannen, Heerführern, Denkern und Entdeckern zu zeichnen, die durch ihre Geisteswerke den Aufstieg der Menschheit beeinflußt haben. Die Lebendigkeit und Kürze der Darstellung macht das Lesen der je für sich abgeschlossenen Skizzen zu einem Genuß und bringt reichlich Anregungen, die der unterrichtlichen Behandlung irgendeiner Epoche wertvolle Hilfe sichern. *R.*

Lätt, A., Dr. English, Korrespondenz und Handelslehre für Kaufleute. Hallwag A.-G., Bern.

Die Schwierigkeit im fremdsprachigen Verkehr, den typischen Ausdruck an richtiger Stelle zu verwenden, wird mit Sicherheit nur bei jahrelangem Aufenthalt im Mutterland überwunden. Einen praktischen Ausweg für den schriftlichen Verkehr weist das vorliegende Werk. Auf eine kurze Einleitung über Großbritannien und das Britische Weltreich folgen aufschlußreiche Angaben über allgemeine Grundsätze der Handelskorrespondenz. Anhand einer erstaunlich reichen Auswahl von Wendungen und Mustersätzen versteht es sodann der Verfasser, Lehrbuch und Nachschlagewerk zu vereinigen. Der Hauptabschnitt Korrespondenz und Handelskunde führt in übersichtlicher Art durch alle Vorkommnisse des Geschäftsverkehrs. Den zahlreichen englischen Musterbriefen folgen einige Regeln aus der Grammatik und Rechtschreibung, soweit sie für den schriftlichen Verkehr in Frage kommen. Eine vielseitige Aufgabensammlung gibt Übungsstoff die Fülle. – Vorausgesetzt ist eine schon weitgehende Vorkenntnis des Englischen. Wohl schon deshalb wird auf jegliche phonetische Angabe verzichtet. Das vorliegende Werk gibt zweifellos dem Praktiker äußerst wertvolle Fingerzeige für den brieflichen Verkehr.
W. Z.

Das Episkop. Bildgemeinschaft der Episkopfreunde. Die Kartei des Wissens in Bildern. 4. Jahrgang. 1931. Heft 2.

Inhalt: Dr. Gert Buchheit. Das Porträt. Ein neues Universalgerät. 5 Bildserien = 40 Karten, dazu Text auf Karteikarten für nur 6 Franken im Vierteljahr. Francksche Verlagshandlung, Stuttgart.

Alle Schulen, die für ihren Epidiaskopapparat geeignetes Bildmaterial suchen, dürfen nachdrücklich auf diese Serien hingewiesen werden. Von besonderem Wert sind die beigegebenen Texte, welche in einfacher, dem Kinde leicht verständlicher Sprache die nötigen Erklärungen geben. Dem Lehrer nehmen sie ein gut Teil Vorbereitungsarbeit ab. Serientitel: Porträt, Vom Erz zum Eisen, Vegetationstypen, Eine mittelalterliche Stadt, Das Stützgewebe des menschlichen Körpers. – Der Verlag stellt auf Wunsch Probenummern der Zeitschrift unentgeltlich zur Verfügung.
R. Weiß.

Hulliger, Paul. Großer technischer Lehrgang der Neuen Schrift. Verlag E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

Um seiner „Neuen Schrift“, die eigentlich bis heute nur in der Broschüre „Die neue Schrift“ (bei B. Schwabe, Basel) offiziell veröffentlicht worden ist, eine festere Grundlage zur Ausbreitung zu geben, hat Hulliger den „Großen technischen Lehrgang“ geschaffen. Auf 70 Blättern (ca. 30 × 39 cm) stellt er in großen, eindeutigen Formen die sämtlichen Groß- und Kleinbuchstaben, Ziffern und Zeichen dar, ferner die Verbindungen. Die Maßverhält-

nisse aller Formen sind mit Leichtigkeit von den, den Häuschen der Wandtafel entsprechenden Viereckfeldern abzulesen. Die Schriftzüge lassen auch klar die Bewegung erkennen, welche sie entstehen läßt.

Für die Lehrer, die in ihrer Schule die „Basler oder Hulligerschrift“ durchführen, ist dieser technische Lehrgang ein beinahe unentbehrliches Hilfsmittel. Der Verlag – der übrigens am guten Fortgang der schweizerischen Schriftreform hervorragenden Anteil hat – scheute weder Mühe noch Kosten, um das Werk gediegen zu gestalten. Es sei zur Anschaffung sehr empfohlen (Preis Fr. 16.—). Ein Exemplar des Lehrgangs liegt im Pestalozzianum auf, oder es kann ein solches natürlich auch vom Verlag zur Einsicht eingefordert werden.
v. M.

Singen und Fröhlichsein. Ein Musikbuch für Schule und Haus. I. und II. Teil. Herausgegeben v. Zwickauer Lehrerverein. Julius Klinkhardt, Leipzig, 1930.

In den beiden Liedersammlungen erscheinen die Volkslieder mehrstimmig oder einstimmig mit Begleitung verschiedener Instrumente. Dem polyphonen Satz wird viel Beachtung geschenkt und namentlich der Kanon gepflegt. Zu begrüßen ist, daß auf der Unterstufe das Spiellied einen breiten Raum einnimmt, abzulehnen jedoch, daß schon Fünf- bis Achtkläßler so ausgiebig von ihrem „Schätze“ und „Dirndel“ singen sollen und von „heimlicher Liebe, von der niemand nichts weiß!“

Der kleine methodische Anhang ist so mager und dürftig, daß er besser gleich ganz weggeblieben wäre.
E. Kz.

Jungbrunnenhefte. Nr. 8 Res und Resli. Nr. 15 Der Hanstöneli. Nr. 16 In Bergnot. In allen drei Geschichten ist der Alkohol das böse Teufelchen, das im Grunde gute, aber etwas willensschwache Menschen in Versuchung führt und viel Herzensangst und Not über sie selbst und ihre Angehörigen bringt. Peinigendes Schuldgefühl, kindliches Opfer, Todesangst wecken die Gewissen und die Kräfte der Abwehr und Selbstbeziehung. — Guter Lesestoff für die Jugend vom 12. Jahre an. *F. K.-W.*

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (Neuenburg). Mit dem 55. Heft ist das großangelegte Werk bis zu den Buchstaben Spr—Stoe fortgeschritten. Aus der Fülle der Hinweise auf Orts- und Familiennamen seien hervorgehoben: Stein am Rhein und Stauffacher. Auf das Werk, von dem etwa fünf Sechstel erschienen sind, kann noch abonniert werden.

Das neue Kursbuch **Bopp** (15. Mai bis 3. Oktober) bringt neben allen nötigen Angaben über Eisenbahnen, Automobil-, Schiffs- und Luftverkehr die neuen Taxvorschriften für die Familienfahrkarten, die ab 1. Mai in Kraft getreten sind. Preis Fr. 1.80. — Der **Blitz-Fahrplan**, gültig ab 15. Mai, zeigt eine wiederum stärker ausgebauten Fahrtentabelle der Autoposten. Angaben über Rundfahrt- und Sonntagsbillette erleichtern das Reisen. Auch die Fahrtzeit der internationalen Fluglinien ist berücksichtigt. Preis Fr. 1.50.

Zeitschriften

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung. Hübsche Geschichten aus der Schule in der Heimat und in andern Ländern, eine kleine Szene zum Aufführen und fröhliche Bildchen von Bruno Zwiener bilden den Inhalt von Nr. 1 des neuen Jahrganges.
F. K.-W.

Schweizerkamerad und Jugendborn widmen in Nr. 8 den Hauptinhalt den Müttern. Es werden viele gute Anregungen zur Herstellung einfacher Geschenke geboten. Im Jugendborn erzählen geschätzte Dichter von ergreifenden Erlebnissen mit ihren Müttern. Auch einer Tiermutter wird in Ehrfurcht gedacht. Schöne Bilder und Gedichte geben der Liebe und Verehrung für die Mutter Ausdruck.
F. K.-W.

Das werdende Zeitalter. In dem reichhaltigen Aprilheft, das der Beziehung von Heim und Welt gewidmet ist, berichtet u. a. Alice Uhler über Stand und Ziele des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Schweiz. Das Maiheft, das zu pädagogischer Friedensarbeit aufmuntern will, gibt ausgezeichnete Winke für die Praxis und mannigfaltige Anregungen für den geistig und sittlich einer höheren Gemeinschaft zustrebenden Menschen.
F. K.-W.

Offene Lehrstelle.

An der Mädchenbezirksschule in Aarau wird hiermit die Stelle einer Hauptlehrerin für Deutsch, Geschichte und eine Fremdsprache, event. nur Deutsch und Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche nebst Ortszulage im Betrage von Fr. 1700.—.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 6. Juni nächsthin der Schulpflege Aarau einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 13. Mai 1931. 3244 Erziehungsdirektion.

Primarschule Pratteln. Offene Lehrstelle.

An der Hilfsklasse für schwächer begabte Schüler ist zufolge Rücktritts des bisherigen Lehrers, die Stelle wieder zu besetzen. Besoldung inkl. Kompetenzen in bar Fr. 5050.— (ledig) oder Fr. 5300.— (verheiratet); Alterszulage für Dienste im Kanton Fr. 300.— alle zwei Jahre bis zum Maximum Fr. 1800.—.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis zum 6. Juni 1931 der unterzeichneten Behörde einzureichen unter Beilage von Lebenslauf, Studienausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit, Leumundzeugnis und Arztzeugnis.

Pratteln, 16. Mai 1931. 3248 Schulpflege Pratteln.

Glarus Restaurant BERGLI
Telephon 207

Idealer, beliebter Ausflugsort für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Schöne, neu renovierte Räumlichkeiten, grosser schattiger Garten, prachtvolle Aussicht. Prima Küche u. Keller zu mässigen Preisen. Der werthen Lehrerschaft empfiehlt sich bestens

2148 Walter Girard (Küchenchef).

Airolo Bahnhofbüfett

Spezialpreise für Schulen und Vereine.
Empfiehlt sich den Herren Lehrern.

1975 V. Dotta.

Elm Gasthaus z. Hausstock
TELEPHON NO. 7

Geeignet für Schulen, Ferienwanderungen, Ferienaufenthalte. Gelegenheit zum Selbstkochen. Massenquartier. 20 Fremdenbetten bei billigster Berechnung.

2202 Dietrich Bähler, Besitzer.

Ferien

Vegetarische und Rohkost

NESSLAU-BERG

Pension Hedinger

1962 Ill. Prosp. Tel. 197

Weesen HOTEL BAHNHOF

Gute Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten. Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet.

2143 Mit höflicher Empfehlung: R. Rohr-Blum.

Kurhaus Bödem ob Flums (1200 m ü. M.)

Idealer Ferienaufenthalt. Beste Verpflegung. Butterküche. Neues Schwimmbad. Pensionspreis v. Fr. 5.— an. Prospekt durch die Verkehrsbureaux und den Besitzer: J. Zücher, Telefon 99. 2196

SEEWIS i.P. Graubünden
1000 m ü. M.

Hotel Kurhaus

Mildes, sonnenreiches Höhenklima. Gutbürgerliches komfortabl. Familien- u. Touristenhotel. Schwimmbad. Saison: Mai bis Oktober. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Privat- und Postauto. 2128

Besitzer: H. METTIER-PELLIZARI.

BERGREISE 3136

ZERMATT - GORNERGRAT!

das geeignetste Absteigequart. f. Schulen u. Verein, ist das

HOTEL RIFFELBERG 2500 m

Halber Weg nach dem Gornergrat. 2½ Std. angenehme Fußwanderung v. Zermatt aus. Von Riffelbergist Gornergrat in der Morgenfr. noch zeitig erreichbar. z. Bewunderung d. Sonnenaufg. Besond. vort. Preise. Gut bürgerlich. Auch idealer Ferienaufenthalt. Gleiche Häuser: Zermatterhof, Kulm Gornergrat etc. Gemeindefhotels.

Restaurant Pension Bon Air 2083

Lugano-Sorengo

empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen, mässige Preise. Logement 1 Fr. pro Schüler.

MEYER-FURRER,
Besitzer
Telephon 11.20 Lugano.

Der Spatz

die herzige Kinderzeitschrift

Probehefte kostenlos vom

Art. Institut Orell Füssli, Zürich



laden Sie zu Schul- und Gesellschaftsreisen ein

Günstige Zugs- und Schiffsverbindungen

Auskunft und Prospekte: Zentralbüro des V. V. Z.
Horgen. Telephon 5.45

3246

Städtischer Wildpark Langenberg • Langnau a. A.

Hirsche, Rehe, Mufflons, Wildschweine, Murmeltiere, Dachse, Bären (3 Jungbären). — Für Schulen und Vereine. Bestens empfiehlt sich

2171 E. Hausammann, Restaurant, Langnau — Telephon 8

Etzel-Kulm

1100 m ü. M.

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen, Vereine u. Passanten, mit Verbindung Einsiedeln oder Rapperswil. Tel. Feusisberg No. 198.5. Höflich empfiehlt sich P. K. Weber. 2207

Gottschalkenberg

Ober-Aegeri oder Biberbrücke

Herrlichster Ausblick auf Seen und Gebirge. — Lohnendster Ausflug für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. Es empfiehlt sich: C. RYFFEL. 2222

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See.

Grosse und kleine Säle für Gesellschaften, Hochzeiten und Vereine. Schattiger Garten. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage. 2122

Tel. 11. Höflich empfiehlt sich der Besitzer F. Pfenniger.

Winterthur Restaurant National am Bahnhof

Schöne separate Lokale und Gartenwirtschaft für Vereine und Schulen. Ausgangspunkt für Ausflüge auf Schloss Kyburg und Mörsburg, Rheinflall etc. 2080

Wülflingen Taggenberg
Telephon 4321

Winterthur

Schönster Aussichtspunkt. Grosse Lokalitäten und Gartenwirtschaft. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. 2169

FEUERTHALEN-SCHAFFHAUSEN

Nähe Rheinflall. Hotel ADLER

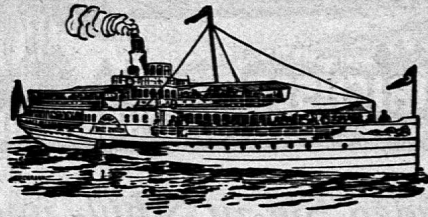
Vorzügliche Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telephon 2.81. 2194 Robert Frei.

Alkoholfreies Volksheim
STEIN AM RHEIN

2078

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mässige Preise.

Zürichsee-Dampfschiffahrt



2129

Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen. Tel. 54.033

Thierfeld bei Linthal

Hotel Tödi

Schönster Ausflugsplatz für Schulen. Mässige Preise. Höflich empfiehlt sich Peter Schiesser, Tel. 89. 2229

Braunwald

HOTEL ALPENBLICK

Grosse Säle und Aussichtsterrasse. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen. Billige Preise. Tel. 104. 2230

2232 **Inner-Wäggital**

HOTEL BAD am See, Tel. 27

Idealer Ausflugsplatz für Schulen. H. Wysshaar-Mächler.

CHURWALDEN, Graub. Anfang Dorf

Schlosshotel LINDENHOF

bestgeführtes Haus, empfiehlt sich Ausflüglern, Vereinen u. Schullehrern bestens. Mässige Preise. 2213

Ein nettes, ruhiges **Ferienplätzchen**

ist **LUMBREIN**, Graubünden, 1410 m ü. M. — Referenzen. Es empfiehlt sich höflich **Gasthaus Piz Regina**. 3251

Ein beliebter **FERIENORT** oder **AUSFLUGSZIEL** für Vereine und Schulen ist 2210

GAIS mit dem GÄBRIS

Prächtige Tour per Bahn nach Gais. Auf guten Waldwegen leicht erreichbare Aussichtspunkte. Verlangen Sie Prospekte u. nähere Auskunft beim Verkehrsbureau Gais, Telephon 54.

GASTHAUS GÄBRIS 1250 m ü. M. 300 Meter ob Gais 2211

bietet prächtigen Rundblick. Gute Küche, mässige Preise.

Weissbad Hotel KURHAUS (APPENZELLERLAND) 820 m ü. M. - 120 Betten - Tel. 21

Ausgangsp. für sämtl. Touren ins Säntisgebiet, Wildkirchli. Grosse Räume, gute Unterkunft f. Schulen. Günst. Beding. Alpines Schwimm-Strandbad. Prosp. gratis d. d. Direktion. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich 2209 **Hermann Grunewald-Simon.**

Gasthaus Hochalp ob Urnäsch 1530 m ü. M. Tel. 23.2

Bestgeeignetes Ausflugsziel für Schulen. Alpenflora. Wunderbares Panorama. Mässige Preise. 3252 Höflich empfiehlt sich **Jos. Fuchs-Fuster**

Bremgarten

vermoge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. Tel. 8. 2070

Mannenbach

HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schösserlandschaft des Untersees — direkt am See gelegen — Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens **Schelling-Fehr**. Tel. 17. 2072

Bonismil Restaurant Bahnhof Telephone 24 2221

Schattige Gartenwirtschaft. Geeignet für Schulen und Vereine. — Bürgerliche Küche. Reelle Weine. **Paul König-Jordi**, (vorm. Fr. Gebhard-Bryner).

Langenbruck Was muss man wissen? (BASLER JURA)

Dass heute das „**Hotel Ochsen**“ neuzeitlich eingerichtet ist, mit prächtigen Sälen und Lokalitäten, und eine anerkannt gute Küche führt. Für Schulen bedeutend reduzierte Preise. Eigene Musik. Gartenwirtschaft. Tel. 1. 2218 Mit bester Empfehlung **Familie Jb. Stuber.**

Lenk HOTEL STERNEN (Berner Oberland)

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Gutgepflegte Küche.

2088 Besitzer: **J. Zwahlen-Bächler.**

Rohrimoosbad Postauto [2184 ab Steffisburg und Oberdiessbach

Wunderv. Lage f. Ausflügler, Ferien- u. Erholungsbedürftige. Erfolgr. Eisenquelle. Bek. Verpfleg. Prosp. d. **Fam. Blaser.**

CHAMPEX HOTEL SUISSE 1446 m ü. M. Tel. 22. [2133

Fliessendes Wasser. Im Juni reduzierte Preise für Pensionen und Schulen. Prospekte. **Gebr. Tissières.**

Leukerbad

Hôtel Touristes et Sports

2132 Spezialpreise für Pensionate u. Familien. Sehr mässige Preise.

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch 2161 **Familie Emil Cathrein**

Biels grösstes und schönstes Sommer-RESTAURANT

Seefels eignet sich speziell für Vereine und Schulen. Täglich, nachmittags und abends erstklassige **Künstler-Konzerte.**

In nächster Nähe vom See — 5 Minuten vom Bahnhof. 2126 **Tel. 42.13.** Mit höflicher Empfehlung **Max Brenzikofer.**

NEUENBURG

Prächtiger Ferienaufenthalt

Sorgfältig geführte Pension zu Fr. 6.50 bis 7.50 pro Tag. (Franz. sprechend!) Ideale Lage am See, nächst der Handelsschule. **Mme. et M. G. Küng-Champod, Beaux-Arts 14.**

LUGANO Hotel Ristorante Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn — Spezialpreis für Schulen. Mittagessen von Fr. 1.20 an — Zimmer Fr. 2. — für Bett — Frühstück komplett Fr. —.90. 2189

Winterthurer Tannzapfen

Packungen à Fr. 4.20, Fr. 4.50, 8.00, 8.70, Fr. 9.60, 10.20

LUTZLI Fr. 3.20 franko Schweiz.

Confiserie Lutz Winterthur

Darlehen

ohne Bürgen 3253 auf streng reeller Basis gegen 10/12 Monatsraten bei guter Information. **W. A. Meier, Basel I.** Rückporto erbeten.

PRÄZISIONS-REISSZEUGE

verfertigt 1905

F. Rohr-Bircher Rohr-Aarau

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

Als Broschüre ist erschienen:

Relief, Karte und Heimatkunde

Orientierungen und Vorschläge von **W. Kraisl**, Ingenieur der eidg. Landestopographie. Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

Art. Institut Orell Füssli Zürich

Bad Ragaz Hotel Rosengarten

direkt beim Bahnhof

Prächtig gelegen, gut eingerichtet und bekannt,
für sorgfältige Bewirtung von Vereinen u. Schulen

Grosser Garten und geschlossene Veranda

Tel. Nr. 5 Mit höfl. Empfehlung F. Walder
2185

Hotel-Pension BRÜESCH

TSCHIERTSCHEN
(Graubünden)

Seit Jahren bekannt für gute Verpflegung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.- an.
P. Brüesch,
2164 gl. Bes. d. Hotel Bössli, Stäfa.

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.- bis Fr. 15.-. Prospekte durch das Offiz. Verkehrsbureau Thusis. 2123

SCHUDERS

PENSION SCHWEIZERTOR

Graubünden, 1250 m ü. M. Heimgeliebter Ferienaufenthalt. Urechiges Dörfchen mit alten Sitten. Pension mit kräftiger Kost zu Fr. 7.- per Tag. 2177
Es empfiehlt sich höflichst: Anna Thöny, Bes.

Buffet Göschenen

SCHULEN AUF REISEN
verpflegen sich im Buffet Göschenen

Telephon Nr. 11. (Bitte nicht verwechseln mit Hotel Bahnhof.) Höflich empfiehlt sich 1941 E. Steiger-Gurtner.

Zu einem SCHUL-AUSFLUG ins

Gotthardgebiet

gehört auch ein gut bürgerliches Mittagessen im
**GENTRAL-HOTEL FEDIER
ANDERMATT**

Spezialpreise für Schulen. 2066

Drei Schweizerpensionen in **ROM** und am nahen Mittelmeerstrand

Pension Frey, Via Liguria 26

Pension California, Via Aurora 43

Pension Miramare, Santa Marinella
prachtvolles Strandbad.

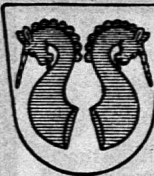
Zimmer mit Frühstück von 15 Lire. Volle Pension von 28 bis 35 Lire. 2085 Es empfiehlt sich Familie Frey.

NERVI BEI GENUA

Hotel Pension Bürgi

Neu renoviert. Ruhige, staubfreie Lage. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Großer Garten. Vorzügliche Küche.

Frau E. Bader.



WATTWIL TOGGENBURG · GEMEINDE-VOLKSHAUS

2 Min. v. Bahnhof. Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg, Regelstein). — Alkoholfreies Restaurant. Grosse Säle mit gem. Konsumation für Schulen. Anruh- und Erfrischungsgelegenh. bester Art, unt. billigst. Berechnung u. guter Bedienung. Höfl. empfiehlt sich: Die Verwaltung. 2183

Gemmipass Leukerbad

Panorama. Sehr vorteilhafte Bedingungen für Eisenbahn und Hotels. Alle Auskünfte durch die ELEKTRISCHE BAHN, LEUK-SUSTEN.

2349 m, der herrliche Ausflug für Schulen und Gesellschaften. Ein guter Saumpfad führt von Kandersteg bis

(Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz.) Leichter Ausflug auf das TORRENTHORN, (3003 m, der Rigi des Wallis), wunderbares Panorama. Alle Auskünfte durch die DIRECTION in Schaffhausen. 2203

Eine Schifffahrt 2195] auf dem **Untersee u. Rhein** Schaffhausen Konstanz
zählt für Schulen und Gesellschaften zu den schönsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die DIRECTION in Schaffhausen.

ROCHERS DE NAYE

Berg-Gasthaus Hundwiler-Höhe

1309 m ü. M.

Telephon 16.

Schönster Aussichtspunkt des Appenzellerlandes. Von Station Zürchersmühle der A. B. oder Dorf Hundwil über saftig grüne Wiesen und schattige Waldwege in 1½ Stunden bequem erreichbar. Bei bescheidenen Preisen reelle Bedienung aus Küche u. Keller. Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich höflich 3239 Georg Walser.

BAUMEISTERS- TOCHTER

Ende 20 3247 mit ca. Fr. 30,000.— Vermögen, von Beruf Lehrerin, sucht passenden Lebensgefährten. Bildofferten unter Chiffre Z. G. 1530 befördert Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

bruchbänder

leibbinden, gummistoffe, fieberrmesser und alle übrigen sanitätsartikel. illustr. preisliste nr. 101 auf wunsch gratis verschl.

sanitätsgeschäft

P. HÜBSCHER

Zürich Währe 17 1556

Kopf Schuppen

werden schnell und sicher nur durch

Rumpfschuppen- Pomade beseitigt

Topf Fr. 2.50 Bei den Coiffeuren. 2013

Herrliches Ausflugsziel

Hotel geöffnet ab 15. Mai — Spezialpreise für Schulen u. Vereine. Verlang. Sie die Preise bei der Direction du Chemin de Fer Glion-Montreux

Université de Lausanne

COURS DE VACANCES
pour l'étude du français.

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune. 13 juillet-22 août. Cours et conférences. Enseignement pratique par petites classes. 31 août-10 octobre. Enseignement pratique par petites classes. Pour tous renseignements, s'adresser Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne. 1986

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof Grosse und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höfl. empfiehlt sich Adolf Scheibler, Küchenchef Tel. 1568. 2166

Volkshaus Rapperswil

Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz

Tel. 67 2136 Geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein Morgen-, Mittag- und Abendessen zu bescheidenen Preisen. Große Speise- u. Gesellschaftssäle. Altdeutsches Kaffeestübli. Lesezimmer, Alkoholfreie Getränke. Kaffee, Tee, Kakao.

AUF DEM GROSSEN

Schul-Ausflug

AXENSTRASSE, TELLSKAPELLE

Kehren Sie ein im Hotel Schillerstein in Sisikon, (nur 20 Min. von der Tellskapelle). Sehr geeignet für Schulen und Vereine, bei billigster Berechnung. Grosser schattiger Garten, gedeckte Veranda. (Strandbad). Tel. 1. K. Unsel. 2197

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prächtige Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangements für Schulen nach Bestellung. Tel. 17.06 2151 A. Ostendorf.

Gruben-Meiden

**HOTEL SCHWARZHORN-
Turtmantal 1800 m**

Neu aufgebaut. Moderner Komfort. Spezialpreise im Juni und September für Schüler und Familien. Tel. 6.2 Jaeger Frid., Besitzer.

Berisal Hotel Pension 1500 m

Wald, Spaziergänge, Touren, Tennis, Garage. 2162

Islandfahrt

deutschsprechender Hochschullehrer und Studenten mit dem Dampfer „Lützow“ des Norddeutschen Lloyd

- Dauer:** 13. bis 29. August 1931
- Reiseweg:** Bremen-Reykjavik-Akureyri-Loen-Olden-Gudvangen-Bergen-Bremen = 5537 Kilometer
- Fahrpreise:** Für die Rundreise Bremen-Bremen inklusive Verpflegung ab Fr. 310.— pro Person.
- Bahnfahrt:** Zürich-Bremen } 3. Klasse Fr. 110.—
und zurück } 2. Klasse Fr. 168.—

Anmeldungen und Prospekte durch die Generalagentur:

Aktiengesellschaft
MEISS & Co. Lloyd-Reisebureau
Zürich, Bahnhofstrasse 40

1990

Anlässlich eines Besuches in Lugano unterlassen Sie es ja nicht, einen Ausflug per Drahtseilbahn auf den

Monte Brè 933 m ü. M.

zu unternehmen. Überwältigendes Alpenpanorama auf Berner- und Walliser-Alpen. Ideale Picknick- und Spiel-Plätze. Lohnende Tagesausflüge.

Ganz bedeutend herabgesetzte Extrapreise für Schulen.

Cassarate (Lugano) Monte Brè-Kulm hin und zurück: Fr. 1.— für Schüler über 15 Jahren (Lehrer inbegr.) Fr. —80 für Schüler unter 15 Jahren (Lehrer inbegr.) 2084 Nähere Auskunft und Prospekte erteilt:

Direktion S. A. Funicolare Cassarate-Monte Brè in Lugano

Vervielfältigungen

jeder Art, wie Lieder, Kompositionen, mit und ohne Text, Konzertprogramme, Zeichnungen etc. besorgt prompt und billig. 1998
A. GRIEDER, Lehrer, Ormalingen, Bld.

DARLEHENS - INSTITUT

gewährt an solvente Personen kurzfristige

1913

DARLEHEN

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. — Begründ. Gesuche unter Chiffre **O F 600 B** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Zeichnen

papiere jeder Art

Vorteilhaft bei
Ehram-Müller Söhne & Co. Zürich

Achtung! Tessinerschulreisen!

Hotelverpflegung und einzelne Mahlzeiten zu erstaunlich billigen Preisen. Auskunft und Anmeldung **Hotel-Crivelli, 2172** **Ponte Tresa.**

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz. 10.—	5.10	2.60
	Ausland. 12.60	6.40	3.30

Telephon 37.730 - Postscheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.**

Gasthaus-Restaurant Feistle

AIROLO

Am Kirchplatz und an Gotthardstrasse. Zimmer — Garage. Tel. 52. Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Kantonnements-Gelegenheit. 2086

Pension Villa Berenice

LUGANO-GENTILINO

2223 $\frac{1}{4}$ Std. zu Fuss von Lugano, in prachtvoller, ruhiger Lage. Gute, sorgfältige Küche. Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften. Tel. 18.49.

Lugano-Paradiso · Pension Isabella

1 Min. von Dampfschiffstation. Pensionspreis Fr. 9.—. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Schülerzahl ca. 30—40. Referenzen von Lehrern zur Verfügung. — Telephon 1605. 2224 **Propr. F. Schlittler-Suisser.**

LOCARNO

HOTEL DU MIDI

Nähe Bahnhof und See, grosser, schattiger Garten und Terrasse. Bestgeeignet für Schulen, Arrangement auf Vereinbarung. Referenzen von Lehrern zur Verfügung. **M. Bandi.**

LUGANO-MELIDE

Hotel Pension Generoso

2186 Neu renoviert. Mit eigenem Strandbad. Schöne Gartenterrasse. Prima Butterküche. Für Schülerreisen verlangen Sie Offertel Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Prospekte durch **A. Küng-Roller.**

Lugano-Paradiso

Hotel Post-Simplon

Spezialisiert für Schulen. Für das Gebotene das preiswerteste Haus am Platze. Referenzen von Lehrern gerne zur Verfügung. **H. Gaensli, früher Hotel Ruof, Bern.** 2154

Lugano-Castagnola

Hotel Pension HELVETIA

2157 Idealer Sommer- und Herbstaufenthalt. In schönster Lage mit grosser Gartenanlage. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte durch **U. Th. Schmidt Erben, Besitzer.**

LUGANO-CASTAGNOLA

Herrliche Ferien verbringen Sie in der **PENSION „DU LAC“** direkt am See. — Sehr geeignet für kleinere und grössere Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz für ca. 40—50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte. 2145 Höfl. empfiehlt sich **Fam. E. Gut-Pianta.**

Hotel Zappa

Brusino-Arsizio

2059 gegenüber **MORCOTE, Luganensee** Schiffstation. Prachtige Lage direkt am See. Schöne Spaziergänge. Gr. Saal u. Terrasse. Schulen Spezialpr. Garage. Auto. Vorzügl. Küche und Keller. Pens. 8 Fr. Prosp. Bes. **R. Mooser.**

Hotel Pension PIORA am Ritomsee

(Tessin) 1850 m ü. M. 2176 Prachtvolle, ruhige Lage. Bestempfohlenes Kur-, Touristen- u. Passantenhotel. Elektr. Drahtseilbahn: Piotta-Piora. Prospekte. **Severino Lombardi.**

NOVAGGIO Luftkurort bei Lugano

PENSION BELCANTONE

Prima Referenzen. Moderner Komfort. Pensionspreis Fr. 6.50 — Telephon 23 — Prospekte 1977

Lugano-Cassarate,

Pension Hollandia,

schöne Aussicht, 2 Min. v. Lido am See gelegen. Sorgf. Küche. Pens. v. Fr. 9.— bis Fr. 11.—. Das ganze Jahr offen. **J. Riesselmann-Alder, Besitzer.**

BRISSAGO

Lago Maggiore 2188

Hotel du Myrthe et Belvédère an lac.

Schöne, ruhige und sonnige Lage, direkt am See. Zimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt durch: **K. Dubacher.**

Zu vermieten

sonnige

WOHNUNG

am Jolimont, Nähe Bielersee. Ruhige Lage.

Baumann, Gärtnerei 3245 **Tschugg, bei Erlach**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

23. MAI 1931 • ERSCHEINT MONATLICH

25. JAHRGANG • NUMMER 8

Inhalt: Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) – Die Wahlart der Lehrer – Umtriebe bei einer Lehrerwahl.

Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930

(Fortsetzung)

e) *Die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919.*

Zunächst sei auf das verwiesen, was über diese Angelegenheit unter gleichem Titel in den Jahresberichten pro 1925 bis und mit 1929 gesagt worden ist. In der außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 25. Januar 1930, auf die im letzten Jahresberichte noch kurz hingewiesen wurde, hatten die Abgeordneten zur Vorlage des Erziehungsrates zum genannten Gesetze Stellung zu nehmen. Die einleitenden Ausführungen des Referenten, Erziehungsrat Prof. Dr. A. Gasser in Winterthur, finden sich in Nr. 4 des „Päd. Beob.“ 1930, und über den Verlauf der Beratungen ist von Aktuar J. Schlatter in Nr. 5 unseres Vereinsorgans kurz berichtet worden. Die von der Delegiertenversammlung aufgestellten Abänderungsvorschläge wurden am 8. Februar 1930 der Direktion des Erziehungswesens zu Händen des Erziehungsrates eingereicht und in Nr. 3 des „Päd. Beob.“ 1930 den Mitgliedern des Z. K. L.-V. zur Kenntnis gebracht. Die Stellungnahme der Delegierten in der Frage der außerordentlichen Staatszulagen befriedigte einen Teil der Lehrerschaft auf dem Lande nicht. So wurde aus Oberländerkreisen auf den 5. Februar eine Versammlung in den „Schweizerhof“ in Rüti einberufen, an der im Einverständnis mit dem Kantonalvorstand einer an ihn ergangenen Einladung gerne Folge leistend auch Präsident Hardmeier teilnahm. Die Erregung wegen der in der Vorlage nicht mehr enthaltenen Bestimmung über die Gewährung von staatlichen Zulagen, kam lebhaft zum Ausdruck; doch gelang es dem Präsidenten, die Kollegen davon zu überzeugen, daß es unklug wäre, dieses Begehrens wegen, für das die Erziehungsdirektion nicht mehr zu haben sei, die Erhöhung des Grundgehaltes, die der gesamten Lehrerschaft zugute komme, in Frage zu stellen. Immerhin versprach er, doch weiterhin noch alles versuchen zu wollen, um die außerordentlichen Staatszulagen zu halten, wie das auch in einer ganzen Reihe von Zuschriften gewünscht werde. Das Ergebnis der erwähnten Tagung war eine von 35 Mitgliedern der Sektion Hinwil unterzeichnete Eingabe an den Kantonalvorstand, in der dieser ersucht wurde, doch dahin wirken zu wollen, daß Lehrern in steuerschwachen Schulgemeinden die außerordentlichen Staatszulagen erhalten bleiben möchten. Es wurde beschlossen, den Kollegen mitzuteilen, es solle für den Fall, daß die Staatszulagen ohne Gefährdung der Grundgehälterhöhung nicht zu halten seien,

wenigstens zu erwirken versucht werden, eine Bestimmung in die Vorlage hineinzubringen, wornach kein Lehrer in der bisherigen Besoldung verkürzt werden dürfe. Die Vereinigung pensionierter Lehrer hatte eine Erhöhung der Ruhegehälter gewünscht. Ihrem Vorsitzenden konnte auf eine Anfrage nach dem Stande der Angelegenheit geantwortet werden, daß auf Antrag der Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate eine Bestimmung Aufnahme gefunden habe, nach der auf ein begründetes Gesuch hin das Ruhegehalt erhöht werden könne; mehr zu erreichen, sei unmöglich gewesen. Einem Wunsche der Präsidentin des Zürcherischen Kantonalen Arbeitslehrerinnenvereins vom 21. Januar 1930 nachkommend, stellten wir die Vorlage auch dessen Vorstand zur Einsichtnahme zu. Am 17. Juni berichtete sodann Fräulein Emilie Lüthi, die Präsidentin des genannten Verbandes, es würde von den vor 1918 pensionierten Arbeitslehrerinnen nicht verstanden, daß ihr sehr bescheidenes Ruhegehalt nicht einigermaßen den heutigen veränderten Lebensverhältnissen angepaßt werden solle; der Hinweis auf § 49 der Vorlage beruhige die Leute keineswegs. In einer Eingabe vom 9. Mai 1930 wünschte ein Kollege im Unterland, es möchte sich der Z. K. L.-V. dafür einsetzen, daß nach einem neuen Gesetze überhaupt die Lehrer an ungeteilten Schulen eine staatliche Zulage erhalten. Für die ordentliche Generalversammlung vom 24. Mai 1930 war ein Referat von Präsident Hardmeier über den Erfolg der Eingabe der Delegiertenversammlung zur Vorlage zu einem neuen Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer im Erziehungsrate vorgesehen gewesen. Da sich jedoch die Verhandlungen der Delegiertenversammlung, an die sich die Generalversammlung um 4¼ Uhr hätte anschließen sollen, bis gegen 6 Uhr hinauszogen, wurde auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, die Ausführungen den Mitgliedern des Z. K. L.-V. im „Päd. Beob.“ zur Kenntnis zu bringen, was in Nr. 9 geschah. So schien alles auf gutem Wege zu sein. Leider mußte dann aber der Vorsitzende dem Kantonalvorstand in der Sitzung vom 16. August 1930 mitteilen, es habe der Regierungsrat, an den die Vorlage des Erziehungsrates zur Behandlung geleitet worden war, im Juli beschlossen, sie nicht weiter zu beraten, sondern vorerst die Erledigung der beiden Fragen der Zürcher Eingemeindung und des Gemeindefinanzausgleichs abzuwarten und für weitere zwei Jahre den Schulgemeinden durch den Erlaß einer neuen Verordnung zum Gesetz vom 2. Februar 1919 zu helfen. Wir verweisen, um nicht Gesagtes wiederholen zu müssen, auf die an Leitender Stelle von Nr. 18 des „Päd. Beob.“ erschienenen Ausführungen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der Kantonalvorstand den Vorsitzenden in der Sitzung vom 27. Dezember 1930 be-

auftragte, er möchte im Erziehungsrate darauf dringen, daß die für die vorgesehene Errichtung einer zum staatlichen Ruhegehalt hinzutretenden Versicherung der Gemeindegulagen erforderlichen Erhebungen vorliegen, wenn die Beratungen über die Gesetzesvorlage wieder aufgenommen werden.

(Fortsetzung folgt)

Die Wahlart der Lehrer

Der Streit um die Wahlart der Lehrer kommt im Kanton Zürich nicht zur Ruhe. Durch die vom Kantonsrat angenommene Motion Gschwend und die Neuorganisation der zu erweiternden Stadt Zürich wird sie neuerdings auf die Tagesordnung gesetzt. Es scheint auch, daß die Freunde der Volkswahl diesmal einen schweren Stand haben werden; denn in den Verhandlungen der gesetzgebenden Behörde zeichnete sich sozusagen eine gegnerische Koalition ab, die von Thoman über Naegeli zu Gschwend, von den Freisinnigen bis zu den Sozialdemokraten reicht. Zwar wurde im Kampf um die Eingemeindung der Vororte so entschieden von der Schonung der ehemaligen Gemeinden, von ihrem Eigenleben und der Dezentralisation der vergrößerten Stadt gesprochen, daß ein Fernstehender glaubte, hoffen zu dürfen, diese Gesinnung werde für die Schaffung angemessener Schulkreise günstig sein; denn die Schulkreise sind doch die stärksten Reste der früheren Autonomie, und zwar nicht tote Reste, sondern Körperschaften mit bestimmten dauernden Bedürfnissen, mit Leben und Eigenart. Aber im Schatten des Axioms, in der Schulverwaltung der Stadt Zürich sei Zentralisation und mit der Vereinfachung der Verwaltung auch die Beseitigung der Wahl der Lehrer durch das Volk notwendig (trotzdem andererseits das Fürsorgewesen soeben dezentralisiert worden ist), können solche Hoffnungen nicht mehr grünen.

1. Geschichte und Bedeutung der Volkswahl.

Seit 1830, da der Kanton Zürich die Grundlagen seines Schulwesens schuf, bestellte man die Volksschullehrer durch Gemeindegewahl. Unter der Regenerationsverfassung wählte man alle Beamten auf Lebenszeit. Die demokratische Verfassung des Jahres 1869 führte den Grundsatz der periodischen Wahlen ein. Die Autokratie sollte beseitigt, das Recht des Volkes erweitert werden. Das Protokoll des Verfassungsrates zeigt, daß verschiedene Gründe für die Neuerung angeführt wurden:

1. Der Grundsatz der Volksherrschaft.
2. Der Mißbrauch der Kanzel durch rückschrittliche politisierende Geistliche.
3. Das Verlangen, ältere oder schwächere Lehrer zu ersetzen. In den Landgemeinden hatte man das Gefühl, schlechteren Rechtes zu sein als der Lehrer, weil dieser andernorts eine bessere Stelle annehmen konnte, wogegen die Gemeinde kein Recht hatte, ihn abzusetzen.

Es ist klar, daß sich der Rechtsstand von 1830 nie wiederherstellen läßt, aber auch begreiflich, daß die Geistlichen und Lehrer sich 1869 gegen die Einführung der periodischen Wahl aussprachen, wiewohl Sekundarlehrer Sieber als einer der demokratischen Führer dafür eintrat. Als Entschädigung sollte der Lehrerschaft eine Verbesserung ihrer ökonomischen Lage geboten werden.

Schon 1869 trat eine Minderheit für die Einführung eines motivierten Abberufungsrechtes ein. Diese Gruppe dachte an eine Art Schiedsgericht, vor dem die unzufriedenen Gemeinden hätten als Klägerinnen auftreten müssen. Sie besorgte, unter der Herrschaft der periodischen Wahlen würden sich namentlich für die Hochschule keine tüchtigen Kräfte mehr gewinnen lassen. Man warf ihnen in deutlicher Weise Untreue am demokratischen Programm vor und lehnte ihren Vorschlag ab, weil er nicht mit den Leitgedanken der Revisionsbewegung im Einklang stehe und überdies die Nachteile eines Abberufungsverfahrens für den Lehrer größer seien als diejenigen eines Wahldurchfalls.

1893 wurden die Wahlvorschriften insofern verschärft, als von da an für die Wegwahl eines Lehrers nicht mehr die Mehrheit sämtlicher Gemeindegossen, sondern nur noch die Mehrheit der Stimmenden ausschlaggebend ist.

Mit dem Gesetzentwurf über die Verwaltung der Stadt Zürich vom Jahre 1903 treten die Bestrebungen auf, die Volkswahl der Lehrer in der Stadt Zürich abzuschaffen. Jener Entwurf, der in der Volksabstimmung fiel, sah die Übertragung des Wahlrechtes an den Großen Stadtrat vor. 1916 gab der Kantonsrat dem Regierungsrate den Auftrag, zu prüfen, ob Zürich und Winterthur das Recht gegeben werden solle, die Wahl ihrer Lehrer einer Gemeindebehörde zu übertragen. Wir wandten uns auch damals gegen die Änderung der Wahlart, und der Anregung wurde keine Folge gegeben. Aber 1929 legten dann Regierungsrat und Kantonsrat den Stimmberechtigten im Gesetz über den Finanzausgleich eine Bestimmung vor, nach welcher neben der bisherigen Wahlart ein Abberufungsrecht des Erziehungsrates eingeführt werden sollte. Bis heute besitzt diese Behörde nur das Recht, eine vorläufige Amtseinstellung zu verfügen. Das Wahlrecht steht verfassungsmäßig den Gemeinden zu, und Art. 31 war demnach verfassungswidrig. Eine Verbesserung des Wortlautes war im Rate nicht zu erreichen. Die Realpolitiker unter uns wollten dem Artikel keine große praktische Bedeutung zuerkennen; jedenfalls schien er ihnen für einen Biedermann ungefährlich, die Verbesserung unserer Altersfürsorge des Opfers wert. Uns andere kränkte die Einführung eines kantonalen calvinistischen Sittengerichts. Scheint es nicht so, als ob die Lehrer nichts mehr erhalten könnten, worauf sie billigen Anspruch hätten, ohne ein Stück alten Rechtes zu verhandeln? Wir täten aber Unrecht, wegen dieser Meinungsverschiedenheiten untereinander zu hadern; denn das Schicksal der Vorlage wurde durch ganz andere Umstände, nämlich durch den Kampf um die Eingemeindung, entschieden.

Ein Bild gewinnt erst seine Schönheit aus angemessener Entfernung, und öffentliche Einrichtungen zeigen ihren Wert unter höheren Gesichtspunkten und an geschichtlichen Maßstäben. Die Schöpfer unseres Schulwesens erkannten die besonderen Lebensbedürfnisse der Schule — sie lebt anders als die Verwaltung — und schenken ihr weitgehende Selbstbestimmung und breiteste demokratische Grundlage. Die Einheit von Volk, Staat und Schule muß sich auf solchem Boden immer wieder von selbst herstellen. In diesen Rahmen hinein ging auch die Volkswahl der Lehrer, die sich dem Geiste der Solidarität und Verantwortlichkeit wohl verpflichtet fühlten und die heute noch an dieser Ordnung der Dinge hängen. Es gereichte der Schule

gewiß nicht zum Schaden, daß sie sozusagen in wissenschaftlicher Freiheit die Methoden und Inhalte des Unterrichts prüfen und entwickeln konnte. Ich bin überzeugt, daß keine noch so blendende dekretierte Reform, daß weder ein Zauber- noch ein Kommandostab die inneren Werte schaffen könnte, die mit der Zeit reifen. Wenn die Entwicklung über unseren Widerstand in der Wahlfrage hinwegschreiten, aber jene Werte erhalten würde, so hätten wir uns nicht umsonst gewehrt.

2. Die Einwendungen gegen die Volkswahl.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die stadtzürcherischen Verhältnisse im Laufe der Jahrzehnte so in die Breite gewachsen sind, daß die Stimmberechtigten nicht mehr alle Lehrer, die sie zu wählen haben, auf Grund persönlicher Kenntnis beurteilen können. Wir machten deshalb 1922 den Vorschlag, die politischen Kreise zu Schulkreisen zu erklären und damit eine frühere absichtliche Versäumnis gutzumachen. Die größten Schulkreise, 4 und 6, hätten nach unserem Vorschlage allerdings noch etwa 120 Lehrer zu bestellen. Verhältnisse herzustellen, die den ländlichen gleichartig wären, ist natürlich unmöglich, und es kann nicht unsere Absicht sein, den städtischen Schulorganismus in gar zu kleine Stücke zu zerschlagen.

Räumen wir dies ein, so dürfen wir auch darauf hinweisen, daß das städtische Volk noch andere Beamte wählt, die es nicht kennt, mit denen es viel weniger in Berührung kommt, deren Eignung es nicht beurteilen kann. Es begnügt sich mit den Empfehlungen seiner Vertrauensleute und hat nicht die Sicherungen, die Fähigkeitszeugnisse und weitere Anforderungen immerhin bedeuten. Man wird sehen, ob nicht trotzdem die Lehrerschaft allein für die Motion Gschwend bezahlen muß.

Schon vor zwei Jahrzehnten wurde gegen die Lehrerwahlen geltend gemacht, die geringe Beteiligung der Stimmberechtigten bewiese, daß sie dieser Wahlen überdrüssig seien. In unserer Denkschrift zeigten wir, daß die geringe Beteiligung ein Merkmal aller unbestrittenen Wahlen ist. Nicht als ob wir vom Ehrgeiz besessen wären, unsere Wahlen in den Lärm der Politik hineinzuführen; aber in der schwachen Teilnahme liegt kein Wille zum Verzicht. Letzterer kann nur durch direkten Entscheid des Volkes offenbar werden.

Die Lehrerwahlen brauchen auch keine unleidliche Belastung der Stimmberechtigten zu sein; denn es wäre wohl möglich, für sie den gedruckten Stimmzettel einzuführen, an welchen die Wähler heute gewöhnt sind.

Wenn die Notwendigkeit einer Zentralisation der Schulverwaltung begründet wird, so wollen wir einer solchen nicht im Wege stehen, bestreiten aber, daß diese Notwendigkeit für die Lehrerwahlen besteht. Bekanntlich gab es bei der heutigen Ordnung der Dinge Bedürfnisse, die sogar den weitem Ausbau der Kreisschulpflegen erheischten, und auch in Zukunft wird es nötig sein, lokale Arbeitsbezirke abzustecken. Denken wir nur an den Verkehr mit den Eltern. (Möchten die Organe, welche bei einer Neuordnung der Dinge geschaffen werden, im vollen Sinne des Wortes auch Schul-Pflegen sein!)

Der Schulreferent der „Neuen Zürcher Zeitung“, der vor einiger Zeit auszog, um „Schulgrenzpfähle“ auszureißen, begründet seine alte Gegnerschaft gegen die Lehrerwahlen mit einem ungeeigneten Argument

Lehrerwahl und Schülerzuteilung gehören heute wohl zu den Befugnissen der Schulkreise, haben aber sachlich miteinander nichts zu tun. Die Zahl der Lehrer hängt von der Zahl der in einem Wahlkreise vorhandenen Schüler ab, und es ist bisher immer möglich gewesen, dieses Verhältnis mit ausreichender Genauigkeit festzustellen. Änderungen der Schülerzahl kann man einerseits mit Neuwahlen, andererseits mit dem natürlichen Abgang in der Lehrerschaft folgen, und in Notfällen ist auch eine zeitweise Versetzung eines Lehrers möglich. — Die Schülerzuteilung ist selbstverständlich an die vorhandenen Schulhäuser gebunden, um welche Zuteilungsgrenzen gezogen werden müssen, die aber von Jahr zu Jahr wechseln können, weil die Kinder erziehende Bevölkerung sich nach der Peripherie verschiebt. Die Schulwege schön radial auszugleichen, wird dabei auch bei Aufhebung der heutigen Schulkreise nicht möglich sein, wie das Beispiel des großen dritten Schulkreises beweist. In seinem Innern gibt es keine Schulgrenzpfähle. Trotzdem liegen große Schulhäuser völlig exzentrisch in ihrem Einzugsgebiete. So müssen zahlreiche Schüler aus der Umgebung des Bühl nach Außer-sihl in die Schule gehen, weil die Schulhäuser auf dem Bühl die Kinder aus den dortigen Randgebieten der Stadt aufnehmen müssen. Wenn andererseits das Bedürfnis besteht, die Schulhäuser im Stadttinnern, die am Rande des ersten Kreises liegen, zum Teil mit Kindern aus den angrenzenden Quartieren zu besetzen, so könnte man z. B. Klassen aus Fluntern samt ihren Lehrern ebensogut nach dem Hirschengraben versetzen, wie man sie über die Ferien im Bündnerland unterbringen könnte. Die sachliche Möglichkeit, der Bevölkerung der Schulkreise, sofern sie dies begehrt, für ihre Kinder die Wahl der Lehrer zu überlassen, bestände durchaus. Notwendig wäre nur eine Verständigung über die Besetzung der Schulhäuser, sei es von Fall zu Fall oder durch einen gesamtstädtischen Verteilungsplan.

Mit aller Offenheit wollen wir das Problem der Beseitigung unverbesserlich schlechter oder unwürdiger Lehrer betrachten, das in der Stadt bestehen soll. Wir verhehlen nicht, daß die städtische Anstellung, die wir immerhin erst nach einigen Lehr- und Wanderjahren gewinnen, verhältnismäßig große Sicherheit bietet. Absolut ist diese Sicherheit nicht. Es gibt Fälle, in denen der Lehrer die öffentliche Beanstandung gar nicht riskiert und die Gnadenhand ergreift, die ihm noch eine Pension zusichert. Die Berufsorganisation betrachtet es als menschliche und kollegiale Pflicht, zu helfen, die Katastrophe zu verhüten oder zu mildern, ohne je die Notwendigkeit der Pflichterfüllung in Frage zu stellen, von der wir alle durchdrungen sind. Diese Kollegenpflicht zu erfüllen, werden wir auch bei Verlust der Volkswahl versuchen müssen. Andere Berufsverbände wissen sie auch zu üben.

Die Volkswahl ist ein Ausdruck der Verbundenheit von Volk und Schule. Bei aller Bescheidenheit in der Einschätzung der Stellung, der Kraft, der Volkstümlichkeit unseres Berufsstandes dürfen wir zur Begründung unseres Standpunktes anführen, daß immerhin wenige öffentliche Einrichtungen so freigebig mit Kritik bedacht werden wie die Schule und ihre Vertreter. Das ist die Kehrseite des allgemeinen Interesses. Diese Feststellung kann um so weniger als Überhebung ausgelegt werden, als sie für uns keineswegs lustbetont ist. Die allgemeine Schulpflicht verbindet Kinder und Eltern jahrelang mit uns; man braucht aber

kein schlechter Staatsbürger zu sein, wenn man seiner Lebtag mit dem vom Volke gewählten Richter nichts zu tun hat.

3. Was sollen wir tun?

Wir fühlen das Recht und die Pflicht, auf unserem alten Standpunkte zu beharren. Die Entscheidung liegt bei den Stimmberechtigten, und wir werden uns mit ihrem Spruch anfinden müssen, wenn er gegen uns fällt. Ich glaube auch, daß wir mit allem Vorbehalt für unsere endgültige Stellungnahme uns mit den Vorschlägen beschäftigen dürfen, die von anderer Seite gemacht werden. Wir werden vor allem verlangen dürfen, daß bei einer Neuordnung die freie und unabhängige Mitarbeit der Lehrer in den Schulbehörden im bisherigen Umfange gewährleistet werde, die zum Wohle der Schule gereicht.

In der letzten Zeit ist auch eine Stimme aus der Landlehrerschaft gegen die Volkswahl in die Presse gedrungen (Zürcher Post). Der Kollege glaubt, die Motion Gschwend biete Gelegenheit, unsere Stellung auf dem Lande zu verbessern. Wir würden uns freuen, wenn eine solche Möglichkeit genannt werden könnte; aber ich glaube, hier liege eine Selbsttäuschung vor, und bin der Ansicht, es sei der Sache gedient, wenn wir andere Leute darüber nicht im Zweifel lassen, daß ähnliche Stimmen unter uns sehr vereinzelt sind. Die vorgebrachten Klagen sind im Grunde alte; ja, ich frage mich, ob es in dieser Beziehung früher manchenorts nicht noch schlimmer stand. Trotzdem hätte die ältere Lehrergeneration nie daran gedacht, deswegen die Volkswahl wegzuwünschen, weil sie deren inneren Wert kannte. Es gibt ein verzerrtes Bild, wenn man für alle widrigen Erfahrungen das Wahlsystem verantwortlich macht und die besonderen persönlichen und örtlichen Umstände übersieht.

Wahlen sind schließlich eben Wahlen, d. h. Entscheidungen für und wider Personen. Die ländlichen Verhältnisse waren bisher eine starke Stütze der geltenden Wahlart. Alles, was wir je und je für diese angeführt haben, hat dort volles Gewicht. Die Volkswahl wird darum auf dem Lande ohne Zweifel erhalten bleiben. Man wohnt auf dem Lande weiter auseinander als in der Stadt, ist aber vielfach enger aneinander gebunden und muß mehr auf andere Rücksicht nehmen. Für die Großzahl der ländlichen Kollegen ergibt sich daraus ein enges Verhältnis zur Gemeinde. Diese persönlichen Werte haben in der Stadt Mühe aufzukommen, und im luftleeren Raume leben wir da auch nicht.

Aber fragen wir uns angesichts solcher Stimmungen, ob es denn unter einem andern Wahlsystem besser sein könnte, das doch an den Verhältnissen selbst nichts zu ändern vermöchte. Auch unter uns denkt niemand daran, die Wahl einer Behörde zu übertragen. Denn wäre diese Behörde eine Dorfbehörde, so würde erst recht die Abhängigkeit des Lehrers von einigen Matadoren, von einem kleinen Zirkel oder vom Geistlichen hergestellt. Die Wahl durch eine kantonale Behörde trägt sich nicht mit der eifersüchtig gehüteten Selbstverwaltung der Gemeinden, und es ist auch sehr die Frage, ob eine solche Regelung in unserem eigenen höheren Interesse läge. Offenbar wäre dies das Ende unserer Freizügigkeit, und andererseits müßte auch eine

kantonale Oberbehörde dem Willen der Gemeinden Rechnung tragen.

Man sagt: Wir wollen an der Volkswahl festhalten; nicht nur die Bestätigungswahl, sondern auch das Abberufungsverfahren ist Volkswahl. In den meisten Fällen erübrigt sich dann die Wahlhandlung. Überlegen wir uns aber zweimal, wie es in den übrigen Fällen gehen wird! Die Abberufungswahl ist erst recht eine Stimmungssache, und all das Unschöne, das gelegentlich die Bestätigungswahlen begleitet, kann dort in verstärkter Auflage wiederkehren. Vielleicht wäre ein Abberufungsverfahren tauglich in großen Gemeinden, wo eine Wahlbehörde bestünde, einen Konflikt zwischen Behörde und Berufsorganisation zu entscheiden. Aber im Dorfe und für sich allein kann dieses Verfahren erst recht zur Gelegenheit werden, angesammelten Unmut und üble Laune zu entfesseln.

J. Böschstein in Zürich 6.

Umtriebe bei einer Lehrerwahl

Im Februar 1931 wählte die Gemeinde Wallisellen den Lehrer Fäßler, der bisher in Volketswil geamtet hatte, an ihre Schule. Was sich vor dieser Wahl abspielte, verdient, aus dem Dunkel der Machenschaften an das Licht der Öffentlichkeit gerückt zu werden.

Als der von der Schulpflege Wallisellen einstimmig erfolgte Wahlvorschlag in Volketswil bekannt wurde, setzte von dorther ein Treiben ein, um die Wahl des Lehrers Fäßler in Wallisellen zu verunmöglichen.

Es wird niemand einer Gemeinde das Recht bestreiten, sich den zu Wählenden genau zu besehen. Man hat sich heutzutage auch damit abzufinden, wenn außer der Schul- und Lebensführung festgestellt werden will, ob und zu welcher Parteifarbe der Kandidat schwört, ob er Militarist oder Antimilitarist, ob er streng kirchlich oder mehr freisinniger Richtung sei.

Nun wurden aber vor dieser Wahl von den Feinden des Lehrers in Volketswil Gerüchte und Angaben in den neuen Wirkungskreis getragen, die sich als völlig haltlos erwiesen. Herumgeboten wurde, der Lehrer habe in einer frühern Stellung wegen seiner Schulführung einen Verweis von der Erziehungsdirektion erhalten, was nicht zutrifft. Ebenso erfunden war die Behauptung, die Bezirksschulpflege Uster habe einstimmig gegen den Lehrer Stellung genommen, da er Atheist und Kommunist sei.

Die Schulpflege Wallisellen hat dieses Vorgehen aus Volketswil richtig eingeschätzt, ist einhellig für den Lehrer eingestanden und hat in einem Flugblatte den Angegriffenen in Schutz genommen, so daß eine ehrenvolle Wahl zustande kam.

Der Zürcherische Kantonale Lehrerverein möchte trotz der erfolgten Wahl die Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen. Er findet das Vorgehen als so verwerflich, daß es verdient, tiefer gehängt zu werden. Er hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit auf diese Vorfälle zu lenken, im Interesse seiner Mitglieder einerseits, in der Hoffnung andererseits, das Verhältnis zwischen einem Teil der Schulgenossen von Volketswil und den dort amtierenden Lehrern möge zukünftig ein erfreulicheres werden.

Der Vorstand des Zürcherischen Kant. Lehrervereins.